

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 90 J.

In bezug durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 17. November 1900.

Inserate die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 50 J

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Sümpoldstraße Nr. 2.

Inhalt: Die Wirtschaftskrise und die Verkürzung der Arbeitszeit. — Der Alkoholismus und seine Bekämpfung. (Fortf.). — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein. — Tätigkeitsbericht für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg pro 1. Halbjahr 1900. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen des D. M. V. des Herzogtums Braunschweig. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Gerichtszeitung. — Allg. Kr. u. St. d. Metallarb.: Berlin. — Abrechnung über den Unterstützungs- und Agitationsfond der Allg. Kr. u. St. d. Metallarb. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach (Bub) D.;
 - von Drehern nach Breslau (Maschinenbauanstalt) D.;
 - von Fahrradarbeitern nach Solingen A.;
 - von Feilenbauern nach Pleisfeld (Zimmermann) K. nach Brandenburg a. Havel (Rabich);
 - von Feingoldschlägern nach Nürnberg und Schwabach (Bayer) K.;
 - von Glaschneidern (Nempen) nach Erlangen (Schardt) D. nach Lüdingen (Bantzer) D.;
 - von Formern und Gießereiarbeitern nach Heidenfels-Lambrecht (Demmer) K. Str.
 - von Maschinenbauern nach Gera (Niescher) K., nach Heidenfels-Lambrecht (Demmer) K. Str.;
 - von Metallarbeitern nach Hamburg;
 - von Schlossbauern nach Großsch (Timm u. Tag) Str.;
 - von Schlossern nach Breslau (Maschinenbauanstalt) D., nach Gera (Niescher) K.;
 - von Werftarbeitern nach Symmerhausen (G. Seebach) D.;
- (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; u. St. heißt: Streit in Aussicht; v.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Wl.: Mißstände; H.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Wirtschaftskrise und die Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Nachrichten aus den verschiedenen Industrien und zahlreichen Industriebetrieben über Verkürzung bzw. Einschränkung der Arbeitszeit haben sich in letzter Zeit gemehrt. In zweierlei-Formen geschieht dieselbe: einmal durch die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, d. h. durch die Verminderung der Zahl der täglichen Arbeitsstunden und sodann durch Einlegung von Feiertagen, d. h. durch Freigabe eines ganzen oder mehrerer ganzer Wochentage.

Der Grund zu diesen Veränderungen in der Arbeitszeit liegt in der Verminderung an Aufträgen, also im Mangel an Arbeit und in der dadurch notwendig gewordenen Betriebs- bzw. Produktions-Einschränkung. Nicht alle Unternehmer regulieren die Produktions-Einschränkung durch Verminderung der Arbeitszeit; sie reduzieren zu diesem Zwecke vielmehr die Arbeiterzahl und behalten die bisherige Arbeitszeit unverändert bei. So wird von den Krupp'schen Werken in Essen berichtet, daß daselbst schon vor Monaten Arbeiter entlassen und die Löhne reduziert wurden. In der Graveurwerkstatt, heißt es in dem betreffenden Berichte weiter, sind z. B. von den vor Jahresfrist beschäftigten 150 Personen jetzt bereits Zweidrittel abgehoben worden. Die Schichtlohnsätze fürzte man stellenweise um 10—15 Proz., die Reduktion der Akkordpreise ist aber noch höher. Dabei dauert die Reduktion noch an; auch sollte jetzt eine Massenentlassung (ca. 1900 Mann) vorgenommen werden. Die ungünstige Aufnahme dieser zu Früh bekannt gewordenen Absicht ist wohl die Veranlassung, daß man von der Massenentlassung abgesehen hat und es bei der allmählichen Abstoßung beläßt. Trotzdem sind in letzter Woche ca. 100 Kündigungen erfolgt. Wie unter den früher Entlassenen sind auch unter den

letzteren sehr viele mit langjähriger Dienstzeit. Daß Arbeiter mit 5—15jähriger Dienstzeit entlassen werden, gehört einfach zu den Alltäglichkeiten. Und alle die Leute gehen der Anrechte an die Pensionskasse, zu der sie zwangsweise jährlich ca. 85 M. Beiträge zahlen mußten, verlustig — zur höheren Ehre der Krupp'schen Wohlfahrtseinrichtung. Besonders traurig ist es um die Graveure und Ziseleure, die entlassen wurden, bestellt. Die Leute bekommen nämlich, wenn sie einmal bei Krupp waren, anderwärts in ihrem Berufe keine Beschäftigung mehr. Unter dem Versprechen davorüber, lohnender Arbeit wurden die Leute nach Essen geholt, jetzt liegen sie tatsächlich auf der Straße. So werden die Folgen der Krisen den Arbeitern aufgebürdet, Herr Krupp wird an seinem 20 Millionen-Jahresdurchschnitts-„Verdienst“ keinen Schaden erleiden.

Das ist eine empörend brutale Behandlung der Arbeiter nach dem perfiden und verächtlichen Grundsatz: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Unfasslich traurig für die Arbeiter, nach jahrelanger treuer Pflichterfüllung, nach der Darbietung ihres ganzen Wissens und Könnens, nach der Hingabe ihrer besten Kräfte gegen geringen Lohn nun wie eine ausgepreßte Zitrone auf die Straße geworfen zu werden — ohne Aussicht auf ein anderweitiges Unterkommen und auf eine neue Existenz!

Diese Vorgänge bilden berechtigte Illustrationen zu der von den Kapitalisten und ihren Handlangern bei der Bekämpfung der Arbeiterbewegung immer wieder gebrauchten demagogischen Redensart von der „Gemeinsamkeit der Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer“. Sie sind nicht minder charakteristische Illustrationen zu den von derselben Seite so viel gerühmten sogenannten „Wohlfahrtseinrichtungen“, für die den Arbeitern gewöhnlich noch mehr oder minder große Beiträge von ihrem Arbeitslohne abgezogen werden. Was nützen alle diese „Wohlfahrtseinrichtungen“ den entlassenen Arbeitern? Nichts, rein gar nichts, ja man zahlt ihnen nicht einmal die während langer Jahre gezahlten Beitragssummen zurück. Das ist kein Rechtsystem mehr, sondern vielmehr ein Raubsystem. Darum sind wir aber auch seit jeher entschiedene Gegner aller dieser sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen. Die besten Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter sind ausreichende, hohe Arbeitslöhne, eine kurze Arbeitszeit, anständige Behandlung zc.

Gegenüber der Regulierung der Produktionseinschränkung durch Arbeiterentlassungen ist selbstverständlich der Regulierung derselben durch die Reduktion der Arbeitszeit der Vorzug zu geben. Dabei erachten wir für zweckmäßiger eine verkürzte Arbeitszeit für alle sechs Wochentage, als die Beibehaltung der längeren Arbeitszeit für 4 oder 5 Wochentage und die völlige Freigabe eines ganzen Arbeitstages oder zweier Arbeitstage. Im erstern Falle bleibt es bei der regelmäßigen täglichen Beschäftigung, die vom Standpunkte des praktischen Lebens aus nicht gering zu schätzen und zweifellos auch der großen Mehrzahl der Arbeiter lieber ist. Summerhin mag es eine Minderzahl von Arbeitern geben, die 1 oder 2 freie Wochentage der Reduktion der täglichen Arbeitsstunden vorziehen, weil sie für erstere anderweitige zweckmäßige Verwendung haben.

Mag nun aber die Produktionseinschränkung so oder so geregelt werden, in jedem Falle verdient der Vorgang unsere ernste Beachtung im Hinblick auf unsere alte Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt durch die Einführung des Neun- bzw. Achtstundentages. Welche Einwände aller Art werden da nicht von den Unternehmern in guten Betten gegen diese Forderung erhoben! Einer der ältesten, aber immer wiederkehrenden Einwände ist

derjenige, daß die Arbeiter mit ihrer, durch eine kurze Arbeitszeit vermehrten freien Zeit nichts Rechtes anzufangen wüßten, dieselbe nur im Wirthshaus todschlagen, also noch mehr in denselben sitzen, noch mehr vertrinken, noch mehr durchbringen und darunter ihre Familien noch mehr leiden und darben würden. Dieser Einwand ist ein roher, beweisloser und für die Arbeiter beleidigender, der längst durch tausend- und millionenfache Erfahrung als albern und haltlos widerlegt ist, der aber, wie schon gesagt, in jedem Falle während der guten Zeit wiederkehrt, wenn die Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern.

Und nun sehen wir, wie von den Unternehmern zur Regulierung der Produktionseinschränkung der Neun-, Acht- und Sechstundentag eingeführt wird, unter der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zustimmung der Arbeiter, und wie kein Unternehmer, kein Generalsekretär, kein Schweinburg und kein anderer Handlanger des Kapitals mit dem sonst mit affenartiger Geschwindigkeit ausgespielten Einwand von der „Vermehrung der Lumperei der Arbeiter“ aufrückt. Sind während der geschäftlichen Flaue keine Wirthshäuser mehr da; sind da zwei oder drei weitere Freistunden weniger Zeit als dieselben Stunden während der Prosperität; sind die Arbeiter da nicht entweder dieselben Lumpen, als welche sie von gewissenlosen und schamlosen Gegnern so oft hingestellt werden, oder dieselben rechten Menschen während der Prosperität wie während der Geschäftsflaue?

So wirkt die Praxis der Kapitalisten selbst wie ein leichter Windstoß ihr ganzes lustiges Kartenhaus von faulen und fiktiven Einwänden gegen unsere Bestrebungen über den Haufen.

Noch schlimmer ist die vollständige Entlassung und Arbeitslosigkeit von Arbeitern. Sie haben dann 7 freie Wochentage mit je 24 Stunden. Welche Summe von freier Zeit und welche schöne Gelegenheit, das ganze Leben in der Kneipe zuzubringen und aus der Lumperei gar nicht mehr herauszukommen.

Aber dieselben Herren und Gegner, die so besorgt thun während der guten Zeit um die nützliche Verwendung der Mußestunden durch die Arbeiter, kümmern sich während einer Krise nicht nur nicht um diese Frage, sie kümmern sich auch darum nicht, trotzdem es ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit wäre, wie und von was der Arbeiter sammt seiner Familie leben soll, wenn er prozig und rücksichtslos auf die Straße geworfen ist.

So bietet eine Welt mit ihren für die Arbeiter so schlimmen Erscheinungen aller Art eine Schule des Lebens, aus der sich viel, ja Alles lernen läßt. Eine Krise zeigt Jedermann, auch dem einfachsten Arbeiter, die große Mangelhaftigkeit und Unhaltbarkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sie zeigt den Gegensatz von Kapital und Arbeit, die Interessengegenstände von Unternehmer und Arbeiter; sie zeigt die Interessengemeinschaft aller Arbeiter, die Nothwendigkeit der proletarischen Sammelpolitik und die Bethätigung wahrer Solidarität nach dem Grundsatz: Einer für Alle und Alle für Einen! —

Der Alkoholismus und seine Bekämpfung.

(Fortsetzung.)

Die Heilung der Trunksucht ist sehr schwierig. Sie hat zunächst die Umgestaltung der sozialen Verhältnisse des Kranken zur Voraussetzung, ebenso die seiner geistigen. Verleumdung und Gelegenheit zum Trinken muß nicht nur genommen, sondern ihre Beseitigung vom Kranken selbst gewollt werden, wenn nicht Rückfälle eintreten sollen. Dann versuche man, dem Kranken Etel vor Branntwein beizubringen, indem man ihm alle Speisen und Getränke mit demselben

versezt oder man mische eiferregende Mittel (Brechtweinstein oder Specacuanha) in den Branntwein, den man anfänglich dem Trinker nicht ganz entziehen kann. Dazu gebe man ihm leichte Biere und Kaffee oder Thee als Anregungsmittel, ferner leichtverdauliches, reizloses Essen, veranlasse ihn zu regelmäßigen Spaziergängen, Turnen oder Zimmerymnastik und täglichen lauwarmen Abreibungen (23° C.), Dampfbädern mit nachfolgender Packung oder lauwarmen Bädern mit nachfolgenden kalten, kurzen Douchen; Nachts gebe man einen Leibumschlag, um einen ruhigen Schlaf zu erzielen. Mitunter muß zu diesem Zwecke auch zu chemischen Schlafmitteln (Opium oder Chloral) gegriffen werden, selbstverständlich nur nach Anordnung des Arztes!

Die Beobachtung und Heilung eines Trunksüchtigen kann wirksam meist nur in geschlossenen Anstalten (Trinkeranstalten) durchgeführt werden. Ihre Errichtung macht sich in steigendem Maße notwendig und hat durch die Gemeindeverwaltungen oder den Staat in ausreichendem Maße zu erfolgen. Im Deutschen Reich ist bis jetzt von diesen nichts geschehen. Die zur Zeit in Deutschland bestehenden Trinkeranstalten sind zum Theile durch Private, zum größeren Theile durch die Vereine für Innere Mission, den Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und den Mäßigkeitsverein des „Blauen Kreuzes“ ins Leben gerufen. Für bemittelte Trunksüchtige bestehen zur Zeit in Deutschland 9 Anstalten, für wenig bemittelte und arme Trinker und Trinkerinnen 18 Anstalten (in Bayern und Württemberg keine einzige). Die Verpflegungspreise in den Anstalten für wenig bemittelte und unbemittelte Trinker schwanken zwischen 150 und 1800 M. jährlich. Eine kostenlose Heilstätte hat Graf Kurt zur Lippe im Sommer 1900 zu See (im Kreise Rotherburg in Schlesien) eröffnet, doch müssen hier die Aufgenommenen einen einjährigen Arbeitskontrakt abschließen. *) In sämtlichen vorhandenen Anstalten ist nur für etwa 400 männliche und 120 weibliche minder bemittelte Trunksüchtige Platz vorhanden. Nun sind aber 1895 allein in Preußen 1356 Fälle von Säuferswahn in den Irrenhäusern und 10,988 Fälle von Trunksucht in den Krankenhäusern behandelt worden. Nur diejenigen Personen, welche geisteskrank waren, bevor sie Trinker wurden, sowie die, welche durch den Trunk unheilbar verblödeten, sollten in Irrenanstalten untergebracht werden, während für alle Andern die Trinkeranstalt bei längerem Aufenthalt (mindestens 1 Jahr) Heilung bringen können. Bisher wurden bis zu 60 von etwa 100 Aufgenommenen als geheilt entlassen. Bei der bisher meist kurzen Behandlungsdauer sind aber Rückfälle sehr häufig, zumal wenn die Trinker, wie dies vorwiegend der Fall, in dieselben sozialen Verhältnisse zurückkehren, durch die sie zur Trunksucht getrieben wurden.

Da die Trunksucht eine Krankheit ist, sollten die Krankenkassen verpflichtet sein, für die Behandlung Trunksüchtiger zu sorgen. Auch die Invaliditätsanstalten müßten dazu angehalten werden, da bei rechtzeitiger Fürsorge der Kranke geheilt und so der Arbeitsunfähigkeit bewahrt wird.

Das Branntweintrinken ist, wie ein Blick auf die Länder und Bevölkerungsgruppen zeigt, in denen es herrscht, in erster Linie und in überwiegender, mitunter ausschließlicher Weise bedingt durch die soziale Lage der Bevölkerung. Schnaps trinkt im Allgemeinen nur Derjenige im Uebermaß, der ungenügend und schlecht genährt wird. Er will die Mängel seiner Kost durch ein ihm mundeendes Getränk verdecken. Tagaus, tagein Kartoffeln und trockenes Brod oder auch reichhaltigere, aber nicht schmackhaft zubereitete Nahrung, wie sie in den billigen Gastwirtschaften und noch mehr von des Kochens unverständigen Arbeiterfrauen geboten wird, treiben dazu, durch Schnaps die Mangelheit wohlgeschmeckender zu machen. Und da der Branntwein wie das Bier um so schädlicher wirkt, je schlechter genährt der Körper ist, so wird gerade der Widerstandsunfähige am meisten in Versuchung geführt und am schlimmsten geschädigt.

Die ungenügende Ernährung des Volkes wird aber nicht nur durch zu niedrige Löhne bedingt, sondern auch durch zu hohe Nahrungsmittelpreise,

wie sie u. A. durch Zölle auf Getreide und Fleisch veranlaßt wird. Alle Nahrungsmittelzölle tragen zur Verbreitung der Schnapspest wesentlich bei!

Eine zweite Ursache des Unsißigkeits der Trunksucht ist die übergroße Anstrengung der Arbeitenden, sowohl durch zu lange Arbeitszeit wie zu schwere Arbeitsleistung.

Freilich gibt der Alkohol nur scheinbar neue Kraft; im Gegentheil, der Schnapsrinker wird hinter dem enthaltamen Arbeiter auf die Dauer zurückbleiben. Denn der Alkohol wirkt nur als Reizmittel wie die Peitsche auf das Pferd. Weder durch Prügel noch durch Schnaps wird die Müdigkeit dauernd beseitigt; wenn der Anreiz verschwunden ist, der Alkohol seine anregende Wirkung geduldet hat, tritt nur noch größere Ermüdung ein, da ja nun noch die betäubende Wirkung des Alkohols dazu kommt. Dies veranlaßt, eine noch größere Portion des verderblichen Reizmittels zu nehmen und so fort, bis Trunkenheit eintritt. Die Uebermüdung der arbeitenden Bevölkerung ist also die zweite Ursache der Schnapspest! Ein gutgenährter Mensch, mit kräftigem Muskelbau, kann bei beginnender Ermüdung durch einen Schluck Branntwein seine Leistungsfähigkeit vorübergehend steigern. Aber er verbraucht dann auch mehr von den Stoffen, durch deren Umsezung er überhaupt Arbeit leistet, das heißt noch mehr gute, nahrhafte Kost. Kann er sich diese bieten, so wird ihm ein kleiner Schluck Branntwein nicht schaden; der ermüdete, übermüdete und ungenügend genährte Arbeiter wird jedoch stets vom Branntweingenuß keinen Vortheil ziehen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der erwärmenden Wirkung des Alkohols; auch diese ist nur eine scheinbare. Das warme Blut aus dem Innern des Körpers strömt bei Alkoholgenuß reichlicher in die Haut und verursacht dadurch das Gefühl der Wärme, in Wirklichkeit aber entsteht wegen der Abkühlung des Körpers ein Wärmeverlust, der durch eine vermehrte Wärmeproduktion ausgeglichen werden muß. Da diese aber wie die Arbeitsleistung nur durch die im Körper stattfindende Verbrennung von Nahrungstoffen stattfindet, so muß der Körper den Wärmeverlust durch gesteigerte Nahrungszufuhr sofort ersetzen. Kann er dies, dann findet allmählich ein Ausgleich statt. Wenn aber ein schwacher, schlecht ernährter Mensch Branntwein trinkt, um sich zu erwärmen, so erreicht er damit das gerade Gegenteil, er wird nur in Folge des Wärmeverlustes noch mehr frieren, darauf hin zu abermaligen Branntweintrinken getrieben und dann noch mehr geschädigt, bis sich schließlich alle schlimmen Wirkungen der Alkoholvergiftung bei ihm einstellen und er zum Gewohnheitstrinker wird. Was anfänglich ein selten gebrauchtes Genussmittel, eine Arznei war, ist zum Lebensbedürfnis geworden!

Eine dritte Ursache, die den von Früh bis zum späten Abend sich abarbeitenden Proletarier zum Schnaps genuß treibt, ist das geistige wie körperliche Unbehagen, das er durch einen Rausch betäuben und vergessen will. Namentlich ungenügende, überfüllte und unhygiene Wohnräume geben vielfach dazu Veranlassung, daß ihre Bewohner das Wirthshaus aufsuchen. Die stetig wachsende Wohnungsnoth trägt viel zur Verbreitung der Trunksucht bei. Im unheimlichen, ungemüthlichen Heim sucht der Arme unweber noch der Tagesarbeit bald seine schlechte Lagerstatt auf, und nimmt die Schnapsflaute mit, aus der er trinkt, bis er ent schlammert und sein Glend nicht mehr fühlt. Oder er geht ins Wirthshaus, wo er mit Kameraden zusammen sich über die Nede seiner Existenz hinwegtrinkt. Hierzu kommt noch der berechnigte Gang zur Geselligkeit, der das Kneipenleben veranlaßt. Und da ein Wirth nicht mit Gästen bestehen kann, die wenig verzehren, andererseits in Gesellschaft einer den andern zum Trinken anreizt, ebenso der Dunst und Rausch in der Wirthsstube, so endet die Unterhaltung nur zu oft mit Bökerei, wie dies je nicht nur bei den Arbeitern und daher am wenigsten unterrichteten Volksschichten zu beobachten ist, sondern auch bei den Wohlhabenderen, namentlich den Studenten und Studirten.

Der Alkoholmißbrauch wird also durch soziale Ursachen bedingt, folglich ist er auch nur durch soziale Maßnahmen zu beseitigen! Vorzubenken und zu verhindern, daß die Bevölkerung der Trunksucht in die Arme getrieben wird, ist die große Aufgabe, die von der Hygiene der Sozialpolitik gestellt wird!

Die Zahl der Opfer des Alkoholismus ist eine erschreckend große und beständig wachsende. Allein in Berlin verfallen jährlich etwa 800 Personen dem Delirium tremens; im Deutschen Reich liegen jährlich an 12,000 Personen in Folge ihrer Trunksucht in Krankenhäusern, 32,000 fallen der Armenpflege zur Last, 14,000 Trinker sind in Strafanstalten, 6000 in

Irrenanstalten. Ein Viertel sämtlicher Geistesgestörten sind durch den Trunk erkrankt. In der Schweiz sind genaue statistische Erhebungen angestellt worden, welche ergeben, daß von allen im Alter von 20—40 Jahren erfolgten Todesfällen 11,2 Prozent, und von den im Alter von 40—60 Jahren erfolgten 15 Prozent den Folgen des Alkoholismus zuzuschreiben sind, das heißt also: daß jeder zehnte Mann an den Folgen des Trinkens zu Grunde geht! In welchem Zusammenhang Alkoholgenuß und Verbrechen stehen, zeigen u. A. die im Jahre 1874 gemachten Beobachtungen des Gefängnißoberarztes Dr. Baer in Plöckensee bei Berlin, die sich auf 32,837 Strafgefangene in Preußen erstrecken. Von diesen waren 42 Prozent Trinker, und zwar 22 Proz. Gelegenheitsrinker und 20 Proz. Gewohnheitstrinker; Mord war in 46, Todtschlag in 63 Proz. der Fälle im Zustand der Trunkenheit begangen. Ferner hatten von den wegen Körperverletzung Bestraften 81 Proz., von den wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 89 Proz., von den wegen Hausfriedensbruchs Bestraften 94 Proz. ihr Vergehen in angetrunkenem Zustand verübt. 150,000 Deutsche kommen jährlich vor den Strafrichter, weil sie in der Trunkenheit sich irgendwelcher Vergehen schuldig gemacht haben! Die Hälfte aller Verbrechen und drei Viertel der Verbrechen gegen die Person geschehen unter dem Einfluß des Alkohols. Unter den tödtlichen Verunglückungen werden bis an 6 Proz. durch Trunkenheit verursacht. Von den Selbstmorden sind ein Zehntel bis ein Fünftel, in Rußland sogar ein Drittel auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen.

Die durch Alkohol bedingten Erkrankungen treten in den Sommermonaten häufiger auf als im Winter. Die Ursachen sind zweierlei Art. Abgesehen davon, daß das Durstgefühl im Sommer, zumal bei angestrenzter Körperarbeit und an trockenen Tagen an sich schon größer ist als im Winter, verleitet auch die häufigere Gelegenheit zur Geselligkeit zu öfterem und ausgiebigerem Genuß von Alkohol. Dieser wird aber im Sommer langsamer aus dem Körper ausgeschieden als im Winter, weil im Sommer der Stoffwechsel überhaupt langsamer vor sich geht, besonders die Athmungsthätigkeit und die Harnausscheidung geringer ist als im Winter. Zudem ist das Nervensystem, besonders das Gehirn, im Frühjahr und im Sommer weniger widerstandsfähig und daher den Einwirkungen des Alkohols leichter zugänglich. Deshalb ist in den Tropenländern selbst ein mäßiger Alkoholgenuß von viel schädlicheren Folgen begleitet als Unmäßigkeit in kälteren Klimaten. Die Form, in der namentlich zur heißen Jahreszeit der Alkohol genommen wird, ob als Branntwein, Bier oder Wein macht dabei einen geringeren Unterschied als die Ernährungsbedingungen, unter denen er erfolgt. Der gut genährte Rentier verträgt mehr als der schlecht genährte Arbeiter. Deshalb ist auf Arbeitsstätten für wohlgeschmeckende, billige und erquickende Erfrischungsmittel, die frei sind von Alkohol, zu sorgen! (Schluß folgt.)

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck. *)

VI. Flensburg.

Eingegangen sind 17 Fragebogen aus 7 Großbetrieben und 21 aus ebensoviele Kleinbetrieben. Die Gesamtzahl der Betriebe ist 71.

Die Großbetriebe bestehen aus 1 Fahrradfabrik, 1 Klempnerei, 3 Maschinensabriken, 1 Metallwaarenfabrik und 1 Schiffswerft; die Kleinbetriebe aus 7 Klempnereien, 1 Kupferstempelerei, 7 Schlossereien und 6 Schmiedereien.

Die Erhebungen in den Großbetrieben erstrecken sich auf 1106 Arbeiter. Von diesen waren 845 (76,4 Proz.) organisiert, davon 251 (22,7 Proz.) im D. M. A. B., 489 in anderen Organisationen und 27 in gegnerischen Organisationen. Die Differenzen in den Zahlen erklären sich aus ungenügenden Angaben auf einem der Fragebogen. In den Kleinbetrieben wurden 51 Arbeiter gezählt. Von diesen waren 25 (49 Proz.) organisiert, davon 16 (31,3 Proz.) im D. M. A. B. und 9 in anderen Organisationen.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt auch hier in den meisten Betrieben 10 Stunden, doch sind längere Arbeitszeiten nicht selten. So haben die Schlosser und Schleifer in 1 Fahrradfabrik 11 1/2, die Arbeiter gar bis zu 18 Stunden zu arbeiten. In 1 Klempnerei beträgt die Arbeitszeit 11 bis 12 Stunden (66—70 pro Woche), in 4 Schlossereien und 1 Schmiederei 10 1/2 Stunden (in 1 Schlosserei während des Sommers 11).

Die Ueberzeitarbeit steht auch hier in vollster Blüthe. Es sind im Ganzen nur 2 Betriebe (je 1 Klempnerei und 1 Schlosserei) vorhanden, wo überhaupt keine Ueberzeitarbeit stattfindet.

Regelmäßig Ueberstunden gemacht werden in 1 Klempnerei und verschiedenen Abtheilungen der Schiffswerft; regelmäßige Sonntagsarbeit kommt vor in 1 Fahrradfabrik, fast regelmäßig in 1 Klempnerei. Regelmäßige Nacharbeit haben die Arbeiter auf der Schiffswerft zu verrichten, wenn die Schiffszügel oder der Maschinenkasten eingestürzt werden

*) Bergl. die Nr. 10, 11, 24, 43 und 44 der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung.

*) Die Aufnahme ist kostenlos. Seinen Unterhalt hat der Hingling zu verdienen, wozu ihm Arbeitsgelegenheit durch die Anstalt geboten wird, und zwar in der Handelsgärtnerei, der Landwirthschaft, im Steinbruch, an der Kleinbahn, in Thiergärten und im Walde. Dazwischen wird er gemäßigt wieder an geregelte Arbeit gewöhnt. Er muß sich auf ein Jahr der Anstalt verpflichten. Im ersten Halbjahr hat er seinen vollen Lohn abzugeben als Entschädigung für Aufenthalt, Verpflegung und Behandlung, im zweiten Halbjahr wird ihm kein ganzer Verdienst abzüglich 6 M. für Kopf gewährt, und im letzten erhält er wieder Geld zur freien Verfügung in die Hand, um sich daran zu gewöhnen, Ausgaben zu machen und verständig zu wirtschaften.

Allen. Fast in allen übrigen Betrieben — mit Ausnahme von 3 Klempnereien und 2 Schlossereien, von denen keine Angaben vorliegen — werden ausnahmsweise Ueberstunden gemacht und wird ausnahmsweise Sonntags und Nachts gearbeitet. In 1 Schmiederei wird jedoch Sonntags nicht gearbeitet, „weil nebenan eine Kirche ist“.

Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfg.)

Table with 4 columns: Branche, Niedrigster Lohn, Höchster Lohn, Durchschnitt. Rows include Arbeiter, Bohrer, Dreher, Formner, Fraiser, Gelbgießer, Hobler, Hilfsarbeiter, Klempner, Krabeführer, Kupferschmiede, Maschinenbauer, Nietner, Schleifer, Schlosser, Schmiede, Schraubenschneider, Steinmer, Stoßer.

Ferner ist noch in 1 mit einer Maschinenfabrik verbundenen Eisengießerei, wo Dauerbrandöfen fabriziert werden, 1 Modelleur mit 25 Mk festem Wochenlohn vorhanden. Auf der Schiffswerft sind außerdem noch 70 Nietensetzer, die noch nicht einmal einen Stundenlohn von 20 Pfg. erzielen. In 4 Schmiedereien ist je 1 Meistergehilfe vorhanden. Niedrigster Wochenlohn 6,50 Mk., Höchster 12 Mk., Durchschnitt 8,13 Mk.

In Betreff der Akkordarbeit sind nur aus 5 Betrieben Mitteilungen eingegangen. Aus 1 Klempnerei wird berichtet, daß im Akkord nicht mehr als der Stundenlohn (30 Pfg.) verdient wird. In der Gießerei einer Maschinenfabrik besteht gar kein fester Lohnsatz, sondern es wird nur im Akkord gearbeitet. Dabei verdienen die Formner durchschnittlich 28 Mk., Arbeiter auf Formmaschinen 18—24 Mk., Hilfsarbeiter 15—16 Mk. wöchentlich. In derselben Fabrik verdienen die Schmiede 42 Pfg., Dreher 45, Maschinenbauer 43,5 und Hobler 40 Pfg. im Durchschnitt pro Stunde. Dazu bemerkt der Gewährsmann: „Im Maschinenbau herrscht ziemlich Lohnrückgang beim Akkord, doch wird dieselbe sehr oft durch eigenes Verschulden der Arbeiter (Ueberanstrengung bei der Arbeit, um möglichst viel zu verdienen) hervorgerufen.“ Etwas, was anderswo auch mehr, als der Arbeiterlohn gut ist, vorkommt! In einer andern Maschinenfabrik erzielen die Maschinenbauer und Schmiede den hohen Verdienst von 38, die Dreher einen solchen von 40 Pfg. pro Stunde. In einer dritten Maschinenfabrik erreichen die Arbeiter einen Verdienst von 40—45 Pfg., die Schleifer dagegen nur 33, Hilfsarbeiter 33—40 Pfg. Von der Schiffswerft wird berichtet, daß die Formner durchschnittlich 9 Pfg., die Hilfsarbeiter 3 Pfg. über ihren Lohn erzielen. Im Maschinenbau können die Arbeiter bis 1/3 des Lohnes, in der Schmiede bis zur Hälfte des Lohnes mehr verdienen.

In Bezug auf die Bezahlung der Ueberzeitarbeit ist es zu bedauern, daß die Kollegen in einer Anzahl von Betrieben, besonders Kleinbetrieben, die betreffenden Rubriken auf den Fragebogen einfach leer gelassen haben, obgleich in den Betrieben sehr wohl außer der regelmäßigen Arbeitszeit gearbeitet wird. Ueberhaupt kein Zuschlag wird gezahlt in 1 Klempnerei. In 1 Schlosserei werden für Ueberstundenarbeit 3 Pfg., für Sonntags- und Nachtarbeit 5 Pfg. mehr gezahlt, in 1 anderen Schlosserei wird auch für Ueberstundenarbeit 5 Pfg. mehr gezahlt. In 1 Schmiederei finden wir für Ueberstunden 8 Pfg., für Sonntagsarbeit 12 Pfg. Zuschlag, 10 Pfg. mehr für Ueberstunden, sowie Sonntags- und Nachtarbeit werden in 1 Klempnerei und 1 Maschinenfabrik gezahlt. In 1 Schmiederei gibt es 16 Pfg. mehr als den Lohn. In 1 anderen Schmiederei, wo ein Meistergehilfe beschäftigt ist, werden für Ueberstunden und Sonntagsarbeit 50 Pfg. pro Stunde gezahlt. 25 Proz. Zuschlag gibt es in 1 Kupferschmiederei, in 2 Maschinenfabriken und auf der Schiffswerft 33,5 Proz., jedoch werden in der einen Maschinenfabrik die letzte Stunde vor Beginn und die erste Stunde nach Schluß der gewöhnlichen Arbeitszeit nicht als Ueberstunde gerechnet. In 1 Schmiederei, wo 1 Meistergehilfe beschäftigt ist, „zahlt der Meister nach Belieben“.

Die Lohnzahlungen finden allgemein jeden Sonntag statt. Einbehalten werden in 1 Klempnerei 1 Tagelohn, in 3 Maschinenfabriken 2 Tagelöhne, auf der Schiffswerft 4 Tagelöhne.

Strafgelder werden in 3 Betrieben abgezogen (zwei Maschinenfabriken, 1 Schiffswerft) und zwar in allen für Zuspätkommen. Aus 1 Maschinenfabrik wird außerdem noch berichtet: „... und sonstige Uebertretung der Fabrikordnung“. Von der Schiffswerft: „Für jede Kleinigkeit, Zuspätkommen 7 Pfg., wenn die Darse nicht abgeliefert wird, 30 Pfg.“ — Verwendet werden die Strafgelder in allen 3 Betrieben zum Besten der Betriebskassenkasse. Auf einem Fragebogen aus der Schiffswerft steht außerdem noch: „Nach dem Reglement für hilfsbedürftige Arbeiter“. In Bezug auf die Kontrolle der Verwendung wird aus 1 Maschinenfabrik berichtet: „Durch den Arbeiterauschuß“, aus der anderen: „schwerlich“, von der Schiffswerft: „wohl möglich, aber beschwerlich“. Durch die Vorhoren der Krankenkasse.

Behandlung. „Gut“ in 3 Klempnereien, 2 Maschinenfabriken, 4 Schlossereien und 5 Schmiedereien. „Ziemlich gut“ resp. „mittelmäßig“, „befriedigend“, „nicht zu klagen“ usw. in 2 Klempnereien, 1 Kupferschmiederei, 1 Maschinenfabrik und 1 Schmiederei. „Nicht besonders“ in 1 Fahrradfabrik. Auf der Schiffswerft ist die Behandlung verschieden. „Gut“ lautet die Auskunft nur aus der Kesselschmiede. „Läßt viel zu wünschen übrig“ bei den Bohrern und Nietern; „wenn es nicht paßt, kann gehen“ aus der Gießerei; „in letzter Zeit meistens“ bei den Steinmeren;

„von den Vorarbeitern gut, aber den Meister wird oft geklagt“ aus der Schlosserei. Auf den Bogen aus dem Maschinenbau und der Schmiede fehlen die betreffenden Angaben. Charakteristisch sind folgende Angaben aus 2 Schlossereien: „Persönlich gut. Geschäftlich: wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie gehen“. In der Lehrlingszuchterei ist es ein Meisterbetrieb; vom Meister liegen die Backstein, Rippenstöße und Schweißnähte wie z. B. faules Beif, Ras usw. scharenweise durch die Bude, auch wenn der Meister da ist, was demselben natürlich wohlgefällt. Und: „Ich bin zufrieden; die anderen haben es nicht besser verdient“. Aus 3 Klempnereien, 1 Metallwarenfabrik und 1 Schlosserei liegen überhaupt keine Angaben vor.

Mit der Ventilation ist es auch in Hensburg in vielen Betrieben nicht gut bestellt. Die Angabe: „Durch die Fenster“ resp. „durch Türen und Fenster“, also mit anderen Worten: bei schlechtem Wetter oftmals gar keine Ventilation, finden wir auf den Fragebogen aus 1 Fahrradfabrik, 1 Klempnerei, der Schiffswerft, Abtheilung Maschinenbau, 2 Schlossereien und 4 Schmiedereien. Einfach verneint ist die Frage, ob genügende Einrichtungen für Ventilation vorhanden seien, in 1 Klempnerei, 2 Maschinenfabriken (Gießerei resp. Schlosserei), in der Schmiede auf der Schiffswerft und 1 Schlosserei. In der Schlosserei auf der Schiffswerft besteht die ganze Einrichtung in kleinen Öffnungen in der oberen Hälfte der Mauer.

Die Heizung ist schlecht resp. mangelhaft in 1 Klempnerei, 2 Maschinenfabriken, 1 Schiffswerft (Gießerei, Kesselschmiede, Maschinenbau und Schlosserei). Selbstverständlich ist in allen Schmiedereien das Schmelzfeuer der einzige Wärmespender.

Ueber die Beleuchtung wird im Großen und Ganzen nicht geklagt. Kein Wunder, da es bei der in Hensburg üblichen recht langen Arbeitszeit (kein einziger Betrieb mit weniger als 16 Stunden!) im eigenen Interesse der Unternehmer liegt, für gutes Licht zu sorgen. Unrühmliche Ausnahmen machen nur 1 Klempnerei und die gute Dividenden abwerfende Schiffswerft (Fragebogen von den Bohrern: „mein, es wird bei Decklampen gearbeitet“. Maschinenbau: „einigermaßen“. Nietner: „läßt viel zu wünschen übrig“. Schlosserei: „Gut, jedoch recht mangelhaft, mit Ausnahme der Feilbank“. Schmiede: „spärlich“. Steinmer: „ungenügend“).

Die Kleinlichkeit scheint bei einem ziemlich bedeutenden Theil der Hensburger Unternehmer auch nicht gerade in hohem Maße zu stehen. In 1 Fahrradfabrik: „sehr schlecht“. In 1 Klempnerei: „schlecht“. In 1 Maschinenfabrik und noch dazu in derjenigen, wo die Arbeitsverhältnisse noch die besten sein sollten, wird aus der Dreherei, dem Maschinenbau, der Schlosserei und der Schmiede berichtet, daß nur zweimal wöchentlich gereinigt wird, was entschieden zu wenig ist. Praktisch darf auch hier die Schiffswerft nicht fehlen (Gießerei: „mein“. Maschinenbau: „viel zu wünschen übrig“. Steinmer: „ungenügend“. Schlosserei: „geschieht während der Arbeitszeit und bringt ziemlich viel Staub“. In 1 Schlosserei wird wöchentlich zweimal gereinigt, in 2 anderen und in 4 Schmiedereien sogar nur einmal. Ja, ja, den Herren Unternehmern erscheint eben das Mehrerwerbsergenen profitabler als die notwendige Kleinlichkeit!

In Betreff der Abortverhältnisse finden wir in Hensburg allerdings nicht die Schamerei, wie sie stellenweise in anderen Orten festzustellen ist. Die höchste Zahl der Personen, die auf ein Kloset kamen, beträgt hier nur 22 — freilich auch gerade genug! — und kam in 1 Klempnerei vor. Dann folgt 1 Maschinenfabrik mit 16 Mann für ein Kloset, eine andere mit 13 und eine dritte, sowie 1 Fahrradfabrik mit je 11 Mann. In den übrigen Betrieben sinkt die Zahl unter 10. Bemerkenswert sind aber noch, daß die Zahlenangaben von der Schiffswerft äußerst mangelhaft waren, sodas es nicht möglich war, hier ein klares Bild zu gewinnen. Jedenfalls hier es auf den meisten Fragebogen, daß genügend Aborte vorhanden seien.

Schlummer ist es in Betreff der Waschanrichtungen bestellt. In 1 Fahrradfabrik: „schlecht“. Nicht vorhanden in 3 Klempnereien, 2 Maschinenfabriken (in einer derselben ist das Waschen überhaupt nicht gestattet), auf der Schiffswerft (Fragebogen aus der Schlosserei: „Für dieses Bedürfnis ist schlecht gesorgt, da für sämtliche Arbeiter [56, wie 9 Lehrlinge] nur ein Eimer vorhanden ist; häufig steht in demselben noch das schmutzige Wasser vom vorigen Male), 5 Schlossereien und 2 Schmiedereien. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß in den hier mit aufgezählten Kleinbetrieben die Schuld an diesem Uebelstand ebenfalls auf der Seite der Arbeiter zu legen scheint, denn in diesen (zum Theil Zwerg-)Betrieben ließe sich bei einigem guten Willen für die geringe Arbeiterzahl doch wohl etwas Waschwasser beschaffen.

Noch größere Uebelstände treten bei der Frage nach den Schutzvorrichtungen zu Tage. 1 Fahrradfabrik: „Schutzvorrichtungen gibt es nicht. Bekommt einer eine Wunde, so ist nicht einmal ein reiner Lappen vorhanden, sondern nur schmutzige Lappen vom Lumpenhändler“. 1 Klempnerei: „Schutzvorrichtungen in gutem Zustande bis auf die Sicherheitsgürtel für Dacharbeit“. In 1 Maschinenfabrik fehlen die Schutzvorrichtungen zeitweilig an der Schmirgelscheibe. Traurige Zustände herrschen auf der Schiffswerft (Fragebogen von den Bohrern): „Da die Bohrer nur auf Schiffen beschäftigt sind, ist es sehr lebensgefährlich mit dem Stellensbauen, da die betreffenden meistens allein dieselben anbringen sollen. Gießerei: „an vier Galganträhnen fehlt die Bremsvorrichtung und es wird beim Halten nur ein primitiver Stopper vorgelegt. Daher ist es schon oft vorgekommen, daß angehängte Kästen mit großer Geschwindigkeit niederstießen, zu verunreinigen ist dabei nur, daß nicht schon größere Unglücksfälle dadurch entstanden sind, weil bei einer solchen Gelegenheit die Arbeiter gewöhnlich versuchen, durch Anhängen, Vorlegen des Stoppers, Greifen nach den jogg. Strangen den Betrieb des Krans aufzuhalten.“ Kesselschmiede: „Die Schutzvorrichtungen fehlen an den Bohrmaschinen“. Maschinenbau: „Zum Theil in gutem Zustande. Erbsentheilts bereiten sie aus Holzplatten“. Nietner: „Es ist ein schlechter Zustand mit den Stellagen ausserhalb des Schiffes... gefährlich darauf zu arbeiten“. Steinmer: „Schutzvorrichtungen auf den Schiffen unvollkommen“. Schlosserei und Reparaturwerkstatt: „Theilweise in gutem Zustande. Fehlen an der Blechdeere“. Darans sind denn auch die unheimlich vielen Unglücksfälle hinlänglich erklärt.

Man vergleiche damit die Thatjache, daß die Werft im vergangenen Betriebsjahre 18 Proz. Dividende vertheilen konnte. Zur Ehre des Herrn Gewerbeinspektors wollen wir vorläufig annehmen, daß er diesen himmelstreichenden Zuständen inzwischen ein Ende gemacht hat. In 1 Schlosserei fehlt die Schutzvorrichtung am Schwungrad des Gasmotors, in einer anderen an den Maschinen überhaupt. Nicht vorhanden bezw. reparaturbedürftig sind sie an den Bohrmaschinen in zwei Schmiedereien.

Aus je 1 Klempnerei, Schlosserei und Schmiederei liegen Klagen vor, daß die Räumlichkeiten zu niedrig seien.

Selber Werkzeug halten müssen nur die Formner in 1 Maschinenfabrik und auf der Schiffswerft.

Mit Wohlfahrts-einrichtungen geben sich die Hensburger Unternehmer nicht ab. Nur zwei Ausnahmen sind in den Fragebogen verzeichnet. Aus 1 Maschinenfabrik wird berichtet: „Pensions- und Witwenunterstützungskasse. Die ganze Geschichte läuft auf nichts weiter wie Augenverblenderei hinaus“. Von der Schiffswerft finden wir folgende Angaben: „Ein Werkstättenshaus, worin die Arbeiter ihr Mittagessen verzehren können. Auch wird daselbst für Geld Mittagessen und Frühstück verabreicht. Eine Kaffeeschänke für sämtliche Arbeiter, die im Freien arbeiten. Wenn die sie aber Alle benutzen wollten, müßten sie eingepfercht werden wie die Heringe in der Tonne. Die Direktion legt jedes Jahr nach Schluß des Geschäftsjahres eine Summe in eine Unterstützungskasse; doch habe ich von einer Unterstützung an bedürftige Mitglieder noch nichts gehört. Im Uebrigen ist diese Kasse nicht zu kontrolliren“.

Thätigkeitsbericht für den Agitationsbezirk Brandenburg, Pommern und Mecklenburg für das erste Halbjahr 1900.

I.

Der Mitgliederstatistik muß ich heute einige Bemerkungen vorausschicken. Es herrscht in den Reihen der Kollegen vielfach die Auffassung, daß man nach der Mitgliederzahl die Thätigkeit des Vertrauensmannes beurtheilen könne, ja, daß ein Sinken der Mitgliederzahl sogar den Beweis liefere, daß das ganze System der Besoldung der Bezirksleiter unpraktisch sei, weil der Erfolg in einem zu ungünstigen Verhältnis zu den Kosten stehe. Dem Kenner der Verhältnisse muß sofort klar werden, daß diese Auffassung falsch ist.

Trotzdem halte ich mich für verpflichtet, über diesen Punkt eine gründliche Aufklärung zu schaffen. Zu diesem Zweck und zur besseren Kontrolle der Verwaltungen, habe ich die Fragebogen, die halbjährlich an die Ortsverwaltungen versendet werden, umgearbeitet und einige neue Fragen eingefügt. Dadurch ist — Alles nach eigener Angabe der Ortsverwaltungen — neben der Zahl der Mitglieder noch die Zahl der Neuaufnahmen, der Zu- und Abgehenden, der wegen Beitragsresten gestrichenen Mitglieder und auch die Zahl der verlaufenen Beitragsmarken festgesetzt. Die nachstehenden Tabellen zeigen das Gesamtbild der Ermittlungen. Durch die Ausdehnung des Bezirkes auf Mecklenburg macht sich des Vergleichs wegen eine Trennung der Tabellen in zwei Theile nöthig.

Table with 7 columns: Ortsname, Zahl der Mitglieder am Schluß des 4. Quart. 1899, Zahl der Mitglieder am Schluß des 2. Quart. 1900, Zahl der Neuaufnahmen, Zahl der Zugezogenen, Zahl der Abgezogenen, Zahl der gestrichelten Mitglieder. Rows include Brandenburg, Solberg, Cottbus, Driesen, Eberswalde, Finsterwalde, Frankfurt a.D., Fürstenwalde, Cassen, Guben, Greifswald, Heegermühle, Köslin, Köpenick, Landsberg, Luthenwalde, Lauchhammer, Müstlan, Neuruppin, Romowes, Potsdam, Prenzlau, Ratzenow, Schwiebus, Spremberg, Sorau, Stettin, Stralsund, Torgelow, Vetschau, Wriezen, Mecklenburg (Wismar, Schwerin, Rostock, Neubrand, Wismar), Davon Mecklenburg.

Es bestanden in Brandenburg und Pommern im 2. Quartal 1895 in 22 Orten 27 Verwalt. mit 1798 Mitgl.

1.	1897	27	32	2958
2.	1897	34	38	3426
1.	1898	33	37	4246
4.	1898	35	35	4221
2.	1899	34	34	4135
4.	1899	33	33	3836
2.	1900	31	31	3460

In Mecklenburg bestanden im 4. Quartal 1899 in 6 Orten 6 Verwaltgn. mit 270 Mitgl.

2.	1900	6	6	450
----	------	---	---	-----

Die Zu- resp. Abnahme der Mitgliederzahl vom vierten Quartal 1899 zum zweiten Quartal 1900 betrug:

Zunahme:	Abnahme:	
Brandenburg	Cottbus	73
Colberg	Driesen	15
Eberswalde	Finkenwalde	1
Röpnitz	Forst	18
Landtsberg	Frankfurt	19
Ludenwalde	Fürstenwalde	17
Neuruppin	Gassen	36
Nowawes	Guben	7
Potsdam	Greifswald	1
Prenzlau	Seegermühle	1
Marxenow	Köseln	6
Sorau	Lauchhammer	50
Steglich	Muskau	9
Stettin	Spremberg	2
Ütz	Stralsund	14
Neustadt	Zorgelow	75
Neustadt	Betschau	12
Neustadt	Wriezen	5
Schwierin	Güstrow (Mecklenb.)	16
Wismar		
Insgesamt 681	Insgesamt 377	
Davon Mecklenburg 196	Davon Mecklenburg 16	
Zunahme in 19 Verwaltungen 681 Mitglieder	Abnahme " 19 " 377	
Bleibt Zunahme 304 Mitglieder		

Durch vorstehende Tabellen ist zunächst festgestellt, daß der Abzug der organisierten Kollegen aus den Provinzialstädten 2/3 mal so groß ist, als der Zugang. Diejenigen Kollegen, die also aus der Mitgliederzahl auf die Tätigkeit des Agitationsleiters schließen wollen, werden einsehen, daß man dabei berücksichtigen muß, daß der Bezirk ein ländlicher ist, und daß der Zug vom Osten nach Westen und nach der Metropole Berlin ein ganz bedeutender ist! Das Letztere beweist auch der Umstand, daß außer Steglich in allen Orten der Abzug den Zugang übersteigt. Steglich hat jedoch eine große Zahl von Mitgliedern aus Charlottenburg abgenommen. Beide Orte gehören zu „Groß-Berlin“, so daß also dieser Umstand gerade zeigt, wo die Mitglieder, die scheinbar in der Provinz „verloren“ sind, bleiben. Berlin selbst (d. h. die Ortsverwaltung Berlin) hatte im 2. Quartal 1900 einen Zugang von 403 organisierten Kollegen, während nur 293 abgereist sind.

Die richtige Würdigung des Zuges nach der Großstadt erhält man aber erst, wenn man berechnet, wie viel Prozent des Mitgliederstandes den Ort verlassen. Durchschnittlich im ganzen Bezirk sind 17,4 Proz. der Mitglieder abgereist. Unter diesem Durchschnitt stehen 1) die Industriestädte Brandenburg (10,5 Proz.) und Stettin (5,2 Proz.); 2) die Vororte von Berlin: Köpenick (5,4 Proz.) und Nowawes (8,7 Proz.); und 3) Orte mit Spezialindustrie: Rathenow (3,8 Proz.) und Zorgelow (12,2 Proz.). Mehr als den Durchschnitt bis zu 50 Proz. — (also die Hälfte der Mitglieder) als abgereist hatten 13 Orte zu verzeichnen, 5 Orte 50—75 Proz., und 4 Orte mehr als 75 Proz.: Greifswald, Wriezen, Güstrow und Neustadt i. M. — Es geht eben sehr, daß die Kollegen in der Provinz, sobald sie organisiert sind, den Drang nach besseren Verhältnissen spüren und sich den Großstädten zuwenden! Das genügt wohl, um zu zeigen, daß man den Stand der Mitgliederzahl nicht als Maßstab für die Tätigkeit des Vertrauensmannes nehmen kann.

Die Zahl der Aufnahmen ist im Verhältnis zum Gesamtbestand eine ziemlich hohe. Aber auch diese Zahl wird zu gewissen Zeiten starke Abweichungen zeigen, genau wie die Zahl der wegen Beitragsrückständen gestrichenen Mitglieder. Der Vergleich mit den folgenden Halbjahren gibt dann im Laufe der Zeit wertvolles Material für die Beurteilung der Arbeit der Ortsverwaltungen.

Das selbe gilt in noch höherem Maße von der Zahl der geleisteten Beiträge im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder. Im ganzen Bezirk sind 3910 Mitglieder, die 75.577 Beiträge gezahlt haben. Es kommt durchschnittlich also auf jedes Mitglied eine Leistung von 19 Beiträgen im Halbjahr. Daraus geht hervor, daß die Mitgliederzahl in vielen Orten zu hoch angegeben ist, oder richtiger gesagt, daß es an einer korrekten Führung des Sammelbuches oder der ganzen Verwaltungsgeschäfte mangelt.

Bei Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung soll nun aber darauf geachtet werden, daß niemand Unterstützung erhält, der mehr als 8 Wochen im Nichtstand ist. Es kann laut Statut auch durch Nachzahlung größerer Beträge die Unterstützungsberechtigung nicht erworben werden. Schlecht geführte Sammelbücher aber begünstigen gewissermaßen die Unrecht erfolgende Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung.

Es ist selbstverständlich, daß in den Orten, in denen die wenigsten Beiträge pro Kopf der Mitglieder zu verzeichnen sind, eingeschritten werden muß. In diesem Zweck geschahen die Erhebungen, und sie werden demnächst fortgesetzt werden.

Wie groß die Unterschiede in der Beitragsleistung sind, zeigt die nachstehende Aufzählung. Es wurden im letzten Halbjahr pro Mitglied Beiträge gezahlt in: Brandenburg 25, Colberg 19, Cottbus 19, Eberswalde 22, Finkenwalde 17, Forst 19, Frankfurt 22, Fürstenwalde 22, Gassen 25, Guben 22, Greifswald 24, Seegermühle 21, Köseln 22, Köpenick 21,

Landtsberg 17, Ludenwalde 20, Muskau 16, Neuruppin 11, Nowawes 19, Potsdam 17, Prenzlau 20, Rathenow 24, Schwiebus 25, Spremberg 9, Sorau 20, Steglich 13, Stettin 13, Stralsund 21, Zorgelow 27, Betschau 19, Wriezen 33, Güstrow 24, Ütz 13, Neustadt 19, Neustadt 16, Schwerin 13, Wismar 20. Die Veröffentlichung dieser „Sündenregister“ einzelner Verwaltungen hat hoffentlich an sich schon die Wirkung, daß die betreffenden Verwaltungen ihre Geschäfte für die Folge besser führen, ohne daß es persönlichen Einschreitens bedarf. In einigen Orten ist es schwer, Wandel zu schaffen, das soll zugegeben werden, unmöglich ist es jedoch nicht.

Es mag nun einen sonderbaren Eindruck machen, daß ich feststelle, daß in Colberg pro Mitglied 5, und in Gassen 35 Beiträge in einem halben Jahre gezahlt sind. In Colberg sind am Quartalschluß eine Reihe von Aufnahmen erfolgt, also die Mitgliederzahl bedeutend (auf das Doppelte) gestiegen, von den neuen Mitgliedern aber erst je eine Marke gezahlt. In Gassen sind umgekehrt kurz vor Quartalschluß eine Anzahl von Mitgliedern abgereist, rasch gestrichen worden, die schon fast das ganze Quartal gezahlt hatten. Auf ähnliche Art erklären sich andere beinahe unmöglich erscheinende Feststellungen.

Was die Zu- und Abnahme der Mitglieder anbelangt, ist folgendes zu bemerken: Cottbus hatte seinen Mitgliederstand seit Langem schon zu hoch angegeben. Durch Streichung der Restanten ist die Angabe jetzt dem Bestand annähernd entsprechend gemacht. Im Übrigen hat hier persönliche Streitigkeit und schlechte Führung der Verbandsgeschäfte das ihrige zu dem Verlust beigetragen. Die Verwaltung Driesen ist eingegangen. Nachdem der dortige Bevollmächtigte gemahregelt war, bekamen es die Mitglieder bis auf Wenige mit der Angst zu tun, und schieden aus. Die wenigen Verbleibenden zahlen nach Stuttgart. In Forst ist die Hauptarbeit der Metallindustrie der Maschinenbau und die Reparatur für die Textilindustrie. Diese liegt darnieder und damit nimmt die Mitgliederzahl ab durch Abreise und Beitragsrückstände. In Frankfurt, Fürstenwalde und Gassen ist ebenfalls schlechter Geschäftsgang zu verzeichnen, in Gassen schon seit längerer Zeit, wozu auch noch der Dreherstreik bei der Firma Föhrer kam, der zwar erst im 3. Quartal für verloren erklärt wurde, immerhin aber schon Abreise einer Anzahl Mitglieder zur Folge hatte. Die Verwaltung Lauchhammer war nicht zu halten. Alle Bemühungen, ein Lokal zu mieten, alle Bemühungen irgend einen Zusammenkunftsort zu finden, wurde von den Behörden und von Seite der Unternehmer hintertrieben. Der Rückgang in Zorgelow ist auf dieselben Ursachen zurückzuführen, die bereits im letzten Halbjahresbericht angegeben sind. Ein weiterer Rückgang steht nun jedoch nicht mehr zu befürchten.

Zunahmen an Mitgliedern sind in größerer Zahl in Steglich und Stettin zu verzeichnen. Steglich hat die Charlottenburger in seine Listen aufgenommen, und in Stettin ist es die Bewegung auf dem Vulkan und den Odenwerken gewesen, die den Erfolg gezeitigt hat. Ferner kommt Mecklenburg in Betracht. Hier hat es früher an Agitation gemangelt, es ist daher noch ein ziemlich gutes Feld zur Bearbeitung.

Einzelmitglieder sind noch in Stargard, Reppen, Stolp, Waren, Friedland, Feterow und Körlin a. Per. vorhanden, die zum Teil nach Nachbarorten, zum Teil nach Stuttgart ziehen.

Mitteilungen aus der Metall-Industrie.

Die vereinigten Werke Maschinenbau - Aktiengesellschaft Fürberg und Maschinenfabrik Augsburg erzielten in dem am 30. Juni d. J. abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 3.025.864 M gegen 3.282.393 M im Vorjahr. An Dividenden sollen ausbezahlt werden 2.400.000 M oder 23 1/2 Prozent. Dem Dispositionskonto werden 200.000 M zugeführt, 100.000 M kommen auf Arbeitswohlfahrtskassen, 229.050 M dienen zur Extra-Amortisation. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 40.100 M, dem Spezialreservefonds 56.714 M zugewiesen. Die Anlagenkosten betragen sich auf 29.962.064 M. Einschließlich der vom Aufsichtsrath beantragten Zuzahlung steht ihnen eine Amortisation von 3.022.217 M gegenüber. An Reserven sind alsdann vorhanden: Gesetzlicher Reservefonds 5.600.000 M, Spezialreservefonds 2.000.000 M, Dividendenreserve 800.000 M. Der Gesamtanwachs im verfloßenen Geschäftsjahr betrug 30.583.576 M. Befestungen im Betrage von 48 Millionen Mark gingen auf das neue Geschäftsjahr über. — Angekündigt dieses Geschäftsjahres — die Dividende beträgt heuer 1 Prozent weniger als im Vorjahre — werden es die Arbeiter doch hoffentlich begreifen lernen, daß das Unternehmen keine Verkürzung der Arbeitszeit vertragen könnte. Die Arbeiter wollen doch auch leben.

Betriebsverweigerung. Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske, Berlin, wird auf dem neuen Jubiläum am Rosenbaum an der Untersee, wo das große Kabelwerk und eine Selbstversorger bereits im Betriebe sind, binnen Kurzem ein Dynamowerk und eine Säugleiserel errichten. Die gesamte Anlage wird zur Beschäftigung von 6000 Arbeitern eingerichtet. Daraus scheinen die geschäftlichen Aussichten der Firma sehr gute zu sein.

Der niederrheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlmarkt wird der Frau. Jg. geschrieben: „Die Situation ist noch so unklar wie letztes, die Stimmung jedoch im Allgemeinen zureichend, was sich auch in dem reichlichen Eingang von Spezifikationen erkennen läßt. Die schwierigste Aufgabe ist jetzt die Rückgewinnung des Exports, und nach den von hervorragender Stelle gemachten Äußerungen ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich daran besonders auch die Rohmaterial-Verbände beteiligen werden. Leider haben diese zur Zeit gerade viel mit ihrer inneren Organisation zu schaffen, und besonders im Feilungsverbande besteht Meinungsverschiedenheiten, deren Beilegung von einer neuen in Köln stattfindenden Sitzung erwartet wird. Schoner empfinden wird es, daß die Preise für Fertigfabrikate heranzuziehen, während die Rohmaterial- und Stahlverbraucher von nächster Zeit ab wesentlich höhere Preise zu zahlen haben und in Klagen für das ganze Jahr 1901 verjagt sind. Speziell vom Rohmaterial wird deshalb eine kräftige Nachfrage zur Förderung des Exports anzu-

erwartet, als es gerade die großen Betriebe mit eigenen Hochöfen sind, die ihre Walzprodukte außerordentlich billig ins Ausland liefern. Unter derartigen Verhältnissen wird neuerdings wieder darauf gedrängt, die gesamte Eisengroßindustrie zu einem Syndikat nach dem Muster des Kohlen-Syndikats zu vereinigen. Der Gedanke ist nicht neu, seiner Realisierung haben sich aber bislang die größten Schwierigkeiten entgegengestellt und nur die Roth könnte dies große Werk zusammenbringen. Die Walzwerke ohne eigenen Hochofen- und Stahlbetrieb würden ein derartiges Syndikat heute akzeptieren, weil sie darin auch das einzige Mittel dagegen erblicken, daß die einzelnen Rationen, ohne auf einander Rücksicht zu nehmen, ihre Preise normiren. Ein weiterer Grund für die erweiterte Verbandsbildung ist darin zu sehen, daß die heutigen Spezialverbände ihre Aufgaben nicht derart erfüllen können, wie sie möchten. . . . Wenn sich der Plan der Gründung des oben angebotenen Syndikats realisiert, so wird die verarbeitende Industrie schwer darunter zu leiden haben.

In Leipzig tagte am 1. November ein Komitee von 27 Personen unter dem Vorsitz des Direktors R. Köp, das folgendes beschloß: „Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung des russischen Absatzgebietes für deutsche Maschinen und auf den verstärkten Wettbewerb der amerikanischen und englischen Maschinenfabrikanten dürfte die Veranstaltung einer deutschen Maschinenausstellung in Rußland zur Stärkung und Vermehrung unseres Absatzes förderlich sein. Der Ausschuss beschließt die Einberufung einer Versammlung aller Interessenten der Maschinenindustrie, welche die Frage einer deutschen Maschinenausstellung in Rußland zur Entscheidung bringt.“

In Japan wird ein großes (Raffinerie - Japanisches) Stahlwerk errichtet. Das in der Ausführung begriffene Werk soll eine jährliche Ausbeute von 85.000 Tonnen Schienen und 10.000 Tonnen Stabeisen in Bessemerstahl, ferner von 25.000 T. Bleche, 15.000 T. Formeisen und 5000 T. Stabeisen in Martinstahl, insgesamt 90.000 T. Stahl versprechen. Die Tonne Stabeisen wird sich voraussichtlich auf 58,9 Yen (1 Yen = 2,085 M), die Tonne Stahlblech auf 71 Yen stellen. Die Kosten des Werkes sind auf 14 Mill. Yen veranschlagt. Die wesentlichsten Pläne, sowie fast alle maschinellen Einrichtungen des Werkes sind aus Deutschland bezogen. Das Werk will sich nicht allein auf die Herstellung von Friedensmaterial beschränken, sondern man denkt sich auch mit einem Panzerplattenwerk zu versuchen. Japan sucht sich also vom Auslande in jeder Hinsicht möglichst unabhängig zu machen.

Deutscher Metallarbeiter - Verband.

Bekanntmachung.

Bezüglich der von anderen Verbänden zum Deutschen Metallarbeiter-Verbande Ueber tretenden machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß Mitglieder inländischer Organisationen nur mit Genehmigung des Vorstandes über treten können. In allen derartigen Fällen ist das Mitgliedsbuch des sich zum Uebertritt Meldenden einer genauen Durchsicht zu unterziehen und der Befund des Buches, die Personalien des Inhabers sowie die Gründe für den Uebertritt an den Vorstand zu berichten. Entschieden sich der Vorstand für den Uebertritt, so ist dem Betreffenden ein Mitgliedsbuch unseres Verbandes auszufertigen und in daselbe als Tag des Eintritts der Tag des Uebertritts einzutragen. Ferner ist auf Seite „Bemerkungen“ zu vermerken, wann der Betreffende dem früheren Verein beigetreten ist, wie weit er seine Beiträge an denselben entrichtet und wann er übergetreten ist. Wenn es in den Rubriken für Kassegeld bezw. Ortsunterstützung vorzutragen, wie viel der Betreffende bis zum Tage seines Uebertritts von diesen Unterstützungen im früheren Verein bezogen hat. Allen diesen Eintragungen ist der Ortsstempel, das Datum und die Unterschrift des Ortsbeamten beizufügen.

Bezüglich der Erhebung von Extrabeiträgen machen wir darauf aufmerksam, daß Extrabeiträge nach § 4 Abs. 3 des Statuts nur mit Genehmigung des Vorstandes erhoben werden dürfen. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß die Ortsverwaltungen, die Extrabeiträge erheben wollen, darüber eine Abstimmung der Mitglieder herbeiführen. Zu diesem Zwecke ist, sofern eine Abstimmung der Mitglieder hierzu nicht beliebt wird, mindestens eine Versammlung unter Befandgabe gerade dieses Punktes der Tagesordnung einzuberufen. Das Resultat der Abstimmung, sowie die momentane Stärke der Verwaltungsstelle ist dem Antrage auf Genehmigung der Erhebung einer Extrabeiträge beizufügen und auch der Zweck der Extrabeiträge anzugeben.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle Brandenburg a. S.: der Klempner Fritz Jung, geb. am 30. Juni 1878 zu Rassel, B.-Nr. 810231, wegen unkollegialen Benehmens;
 - der Feilenhauer Ignaz Kasselius, geboren am 22. Januar 1870 zu Klappenburg, B.-Nr. 810274, wegen unkollegialen Benehmens;
 - Auf Antrag der Verwaltungsstelle Herford i. W.: der Schlosser Emil Städler, geb. am 8. Januar 1875 zu Bendenen 6. Wiersleben, B.-Nr. 257215, wegen falscher Deumünzation.
- Wieder aufgenommen werden kann der in der Bekanntmachung in Nr. 13 d. Jg. von diesem Jahr als ausgeschlossen veröffentlichte Former Ernst Ulbrich, geb. am 17. Septbr. 1868 zu Grimmswalde.

Der bisherige Beitragsammler in Pöbel, der Klempner Hans Heinrich Ewers, geb. am 26. März 1875 zu Bensfeld, B.-Nr. 257018, ist von Pöbel, ohne über 142 Beiträge worden à 20 Pfg. und ohne über 20 Mark zu 10 Pfg. zum letzten Ende abzurechnen, abgereist und nach Potsdam

aufgefordert umgehend Rechnung zu legen, andernfalls sein Ausschluss aus dem Verband erfolgt.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialen Gruß

Der Vorstand.

In die Verbandsmitglieder in Leipzig.

Auf Ansuchen einer größeren Anzahl der in Leipzig wohnenden Einzelmitglieder der Hauptkassa, ordnen wir hierdurch eine durch Stimmzettel vorzunehmende Abstimmung darüber an, ob die Einzelmitglieder mit der Einführung eines Extrabetrages von 10 Pf. pro Woche einverstanden sind oder nicht. Die Abstimmung wird durch den Bevollmächtigten der Einzelmitglieder in Leipzig, Otto Reibe, Windmühlenstraße 11, vorgenommen. Zur Gültigkeit der Abstimmung ist eine Beteiligung von mindestens 70 Proz. der dortigen Einzelmitglieder erforderlich, von denen mindestens 70 Proz. sich für die Einführung einer Extrasteuer in der oben bekannt gemachten Höhe stimmen müssen, wenn der Vorstand seine statutarische Zustimmung zu der Einführung eines Extrabetrages geben soll. Die Abstimmung muß innerhalb 14 Tagen vorgenommen sein und wird der Zeitpunkt sowie die weiteren Einzelheiten darüber den Mitgliedern durch den Bevollmächtigten Otto Reibe mitgeteilt. Stuttgart, im November 1900.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Bayreuth. Ueber die Krise in der Eisenindustrie sprach am 8. November Kollege Ritz-Hörnberg. Redner kam auch auf die Produktionsrückgang bei der Firma Hensel zu sprechen, die lediglich das Werk des neu eingestellten Meisters sind. Da die bei Hensel beschäftigten Formen auf der Entlassung des Meisters beharren, Herr Hensel aber nicht nachgeben will, so dauert der Streik fort. Nur ein Arbeitswilliger Namens Dümlich hat sich gefunden. Von den 18 Ausständigen sind 8 Mann abgereist, und wenn der Bezug unterbleibt, dürfen wir mit einem günstigen Ausgang rechnen.

Hörnberg. Am Sonntag, 4. November, fand im „Wilden Mann“ in Wöhrd eine Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Rast einen Vortrag über „Die Krise in der Metallindustrie“ hielt. Referent entledigte sich seiner Aufgabe in sehr verständlicher Weise und fand allgemeinen Beifall. In nächster Zeit sollen weitere Vorträge gehalten werden. Kollege Gaumert gab den Kassenbericht vom dritten Quartal und der Streikabrechnung, betonend, daß die Abrechnung bereits vom Hauptvorstand geprüft sei. Im Namen der Revisoren berichtet Kollege Schilling, daß sie ebenfalls die Abrechnung geprüft haben und Alles in bester Ordnung fanden. Es wird hierauf dem Kassier Decharge erteilt. Zum Vortrag wurde Kollege Georg Keller gewählt. Zum Punkt: „Wie stellen sich die Kollegen zum Verbands-, sowie Verkehrslokal“ wird beschlossen, dasselbe wieder vom „Goldenen Engel“ in den „Wilden Mann“ zu verlegen. Kollege Strick-Ritz berichtet, daß in Bayern bei der Firma Hensel die Formen am 1. November in den Streik getreten sind. Alle Versuche bei der Firma, die Sache gütlich beizulegen, seien gescheitert, da Hensel rüchdelig erklärte, keinen von den Formern wieder einzustellen. Es sei notwendig, dafür Sorge zu tragen, daß keine Streikbrecher nach Bayern geliefert werden. Der Koll. Jakob Hörmann, der die Streikkommission in öffentlichen Wirtschaften der Unterschlagung bezichtigte, es aber vorzog trotz zweimaliger Aufforderung hierfür keinen Beweis zu liefern, soll darum aus dem Verband ausgeschlossen werden. Der Antrag Gaumert, nochmals eine viergliedrige Kommission zu wählen, behufs Revision, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß es genüge, wenn der Hauptvorstand, sowie die Revisoren die Richtigkeit der Abrechnung bestätigten. Hierauf trat der gut besuchte Versammlung ein. Die weiteren Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat statt. — Auf etliche Anfragen diene zur Kenntnis, daß in den hiesigen Gießereien keine Formen eingestellt werden. Es kamen in letzter Zeit Entlassungen vor, außerdem sind noch 85 Ausgeperrte vom Streik vorhanden. Rörnberg ist also zu meiden.

Metallarbeiter.

Brandenburg. Unzählige Male ist bereits in Wort und Schrift darauf hingewiesen worden, wie nötig der Zusammenschluß der Arbeiter ist. So auch hier in Brandenburg; trotzdem verharret ein großer Teil der hiesigen Kollegen der Organisation gegenüber in völligem Stumpfsein, zum Schaden seiner selbst, dies haben die in der hiesigen Fahrradfabrik von Bipp u. Brest, jetzt Aktiengesellschaft, beschäftigten Kollegen wieder erfahren müssen, indem man ihnen, ohne irgend eine vorhergehende Bekanntgabe, Abzüge von 15—45 Prozent gemacht hat. Leider ist es bei dem jetzigen Stande der Organisation in genannter Fabrik nicht möglich, irgend welche Gegenmaßregel zu ergreifen, was auch in einer stattgefundenen Werkstattversammlung konstatiert werden mußte. Darum auf, Kollegen von Bipp und Brest, laßt allen Haber, laßt eure Laubheit, kommt endlich zu der Erkenntnis, daß ihr verunglückt nichts, vereinigt jedoch eine Macht seid, mit der die „Herren“ zu rechnen haben. Organisiert Euch, kämpft mit Euren Kollegen Schulter an Schulter für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen; hört nicht durch eure Gleichgültigkeit eure Unterwürigkeit noch in ihren Fesseln. Zeigt, daß ihr ferner nicht mehr gewillt seid, Euch als widerstandslose Masse von der kapitalistischen Quetschmaschine benutzen zu lassen, zeigt, daß ihr mit Euren Familienangehörigen als Menschen unter Menschen und nicht als Rache leben wollt.

Braunschweig. In einer kombinierten Versammlung sämtlicher Sektionen des Metallarbeiter-Verbandes am 8. November wurde beschlossen, bis zum 1. Januar 1901 eine allgemeine Verwaltungsstelle zu gründen und ein ständiges Bureau einzurichten; ferner einen besoldeten Geschäftsführer anzustellen, welcher gleichzeitig erster Kassierer ist. Die Versammlungen der allgemeinen Verwaltungsstelle finden alle vier Wochen statt, in denselben sollen hauptsächlich Vorträge, die zur Aufklärung und Belehrung dienen und zur Ausbreitung des Verbandes nötig sind, gehalten werden. Den einzelnen Sektionen und Branchen bleibt es anheimgestellt, je nach Bedarf Versammlungen zur Berathung von besonderen Sachangelegenheiten abzuhalten, jedoch ist hiervon der Vorstand der allgemeinen Verwaltungsstelle in Kenntnis zu setzen, da derselbe beratende Stimme in solchen Versammlungen hat. Kassengeschäfte sowie alle Verwaltungsarbeiten für Braunschweig werden vom Geschäftsführer geleitet. Fragen, welche alle Metallarbeiter gleichmäßig betreffen, werden in den Versammlungen der allgemeinen Verwaltungsstelle erledigt. Die Verwaltung der letzteren soll bestehen aus einem ersten und einem zweiten Bevollmächtigten, einem ersten und einem zweiten Kassierer, einem ersten und einem zweiten Schriftführer und drei Revisoren. Ferner wurde noch beschlossen, die Kommission, welche die Vorkarbeiten zu diesen Beschlüssen gemacht hat, damit zu beauftragen, nach einer geeigneten Person zum Geschäftsführer Umschau zu halten und dieselbe in Vorschlag zu bringen. Die Stelle soll ausgeschrieben werden; als Anfangsgehalt sind 80 M pro Woche festgesetzt. Ferner soll die Kommission ein Regulator für die Geschäftsführung ausarbeiten und alle sonstigen Arbeiten, die zur Ausführung dieser Beschlüsse notwendig sind, erledigen. Im „Gewerkschaftlichen“ verlas Kollege Borchers die Antwort des Ministeriums auf die Beschwerde wegen polizeilicher Ueberwachung der Mitgliederversammlungen des Metallarbeiter-Verbandes. Dieselbe wurde als unbegründet abgewiesen. Sodann wurde noch beschlossen, am ersten Sonntag im März nächsten Jahres ein Vergnügen im „Hoffäger“ abzuhalten. Alle Kollegen werden ersucht, dabei mitzuwirken, daß die Beschlüsse dieser Versammlung auch zum Blühen und Gedeihen des Verbandes angeführt werden. Werde ein Jeder, soviel in seinen Kräften steht, neue Mitglieder, dann wird der Erfolg auch nicht ausbleiben.

Gelle. Endlich ist es uns gelungen am Orte wieder eine Zählstelle ins Leben zu rufen. Nachdem die im Anfang der 90er Jahre so blühende und verheißungsvolle Zählstelle in Folge innerer Zwistigkeiten eingegangen war, haben wir uns Jahre lang bemüht, Ersatz dafür zu schaffen, doch vergeblich. Durch den Neubau, bezw. Vergrößerung der Sellaer Maschinenfabrik, sowie durch die Anlage einer städtischen Wasserleitung ist unsere Mitgliederzahl eine größere geworden und wird voraussichtlich auch eine solche bleiben. In einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung referierte vor einigen Wochen Kollege Behle-Hannover über „Die Ausperrung der Hamburger Werkarbeiter“. Diese Versammlung brachte uns allerdings nur 5 neue Mitglieder. Seitdem aber haben persönliche Anmeldeungen in Folge einer Agitation von Mund zu Mund stattgefunden, so daß die Zahl der Mitglieder augenblicklich 25 beträgt. Am Dienstag, den 30. Oktober, hielten wir unsere erste Mitgliederversammlung ab und war zu derselben wiederum Koll. Behle aus Hannover erschienen, um uns einen eingehenden Vortrag über „Die Entwicklung der Technik“ zu halten. Dieser Vortrag wurde besonders günstig aufgenommen, was sich in einem Hoch, das Kollege Schrader am Schluß der Versammlung auf den jüngsten Zweig am Baume des D. M. V. ausbrachte, durch stürmischen Beifall geltend machte. Hoffen wir, daß die neue Zählstelle blühen und gedeihen wird, den Unterdrückten zum Trug, den Unterdrückten zum Schutz.

Erfurt. Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung tagte am Montag, den 5. November, im „Alter Rathskeller“ und erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Redakteur Schulz das Wort, um auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen aufmerksam zu machen. Er richtete einen energischen Appell an die Erschienenen, alle Kräfte in der Agitation zur Erlangung einer Arbeitervertretung im Stadtverordnetenkollegium einzusetzen. Ueber die wirtschaftlichen Kräfte sprach Kollege Ehler-Mühlhausen. In klarer, Allen verständlicher Weise schilderte der Redner den Einfluß der Synkrate und Dinge auf die Preisbildung. Während man durch Festlegungen der Verkaufsbedingungen und Schußlöse die Konsumartikel verteuere, suche man auf der anderen Seite die Löhne der Arbeiterklasse herabzudrücken. Den wirtschaftlichen Unternehmerverbänden müsse sich die Organisation der Arbeiter gegenüberstellen. Leider fanden auch heute noch viele Tausende Arbeiter nicht den Muth, sich mit ihren Arbeitskollegen zusammenzuschließen. Gerade die Lage der Thüringer Metallarbeiter mache einen solchen Zusammenschluß zur bringenden Nothwendigkeit. Der einstündige Vortrag fand rauschenden Beifall seitens der Anwesenden. In der Diskussion versuchte ein Angehöriger der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine für seine Organisation Eroberungen zu machen, jedoch ohne Erfolg. Nachdem noch der Referent im Schlußwort die dringende Mahnung zum Eintritt in die Organisation an die Anwesenden gerichtet hatte, erfolgte in der Mitternachtsstunde der Schluß der imposanten Versammlung, ohne daß alle vorgemerkten Redner zum Wort gekommen waren. In einer am 17. November im „Gottthard“ stattfindenden Versammlung erfolgt Fortsetzung der Debatte.

Hamm. Am Sonntag, den 4. November, fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der Kollege Bunte-Vielefeld über „Die bestehende Krise und die Lage der Metallarbeiter in Hamm“ sprach. Reiches Material war dem Redner durch den 12.000 M. - Stand der Regierung, sowie den China-Schwundel in die Hand gedrückt. Redner verbreitete sich über die Lohnkürzungen, die man in sämtlichen Fabriken übe. Die Verkürzung der Arbeitszeit wäre schon gut und nur zu wünschen, daß dieselbe von Dauer sei, dann habe der Arbeiter Zeit, sich seiner Organisation zu widmen. Bunte beleuchtete dann die Hammer Mißstände, namentlich die der Stahlindustrie, und unterzog dann die dort in Aussicht gestellte Fabrikordnung einer scharfen, aber gerechten Kritik. Schließlich forderte der Redner die Anwesenden, die etwa noch nicht organisiert seien, auf, sich der Organisation anzuschließen. In der Diskussion

sprachen Höhmann und Bendler. Redner führte aus, daß auf einer hiesigen Fabrik, wo früher 240 Arbeiter beschäftigt wurden, jetzt nur noch 30—40 Beschäftigte hätten und darunter seien noch fünf Werkführer. Nach Einführung einiger Mißstände stellte er den Antrag, eine Verwaltungsstelle zu gründen. Dieser Antrag wurde jedoch bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum Schluß sprach Höhmann noch über Zweck und Nutzen des Metallarbeiter-Verbandes. Seine sehr trefflichen Ausführungen wurden ebenfalls mit Beifall aufgenommen.

Markranstädt. Am 8. November fand im „Thür. Hof“ eine mächtig besuchte, öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Kollege Böhme-Leipzig referierte über „Die Politik der Unternehmerverbände bei Lohnkürzungen“. Redner mußte die Anwesenden in seinem einstündigen Vortrage vollständig zu fesseln. In der Diskussion ergriff Kollege Ernst-Leipzig das Wort, der scharf das Verhalten der Regierung gegenüber dem Industriellen-Verband geißelte. Die Redner auf die der Regierung geschenkten 12.000 M. zu sprechen kam, wurde ihm vom Ueberwachenden das Wort entzogen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute in Markranstädt im „Thüringer Hof“ tagende, öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich die Anwesenden, dem D. M. V. beizutreten. 7 Personen ließen sich in den Verband aufnehmen.“

Merran. Am 28. Oktober fand eine kombinierte Versammlung der Zählstellen Altenburg, Götting und Schmöckern, sowie der Einzelmitglieder von Trimmitschau, Werden und Meerane hier statt. Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung: „Arten, ihre Entstehung und Bedeutung für die Arbeiter“ referierte Kollege Krause-Ghemnitz. In längeren Ausführungen ging Redner auf die Entstehung der Krisen ein und kam am Schluß seines Referats dahin, daß es vor Allem Aufgabe der Arbeiter sei, fest an der Organisation zu halten. Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion an, welche sich mit den Ausführungen des Referenten deckte. Zum 2. Punkt: „Zweck und Nutzen des Arbeitennachweises“ ergriff gleichfalls Kollege Krause das Wort, um darauf hinzuweisen, daß es für die Arbeiter von größtem Interesse ist, über Arbeitsangebot und Nachfrage unterrichtet zu sein und demzufolge die Arbeiter suchen müßten, den Arbeitsnachweis in ihre Hände zu bekommen. In der darauffolgenden Diskussion sprach man sich dahin aus, daß in einzelnen Orten seitens der Kollegen bereits der Anfang gemacht sei, Arbeitsnachweise ins Leben zu rufen. Da aber die Unternehmer diese Arbeitsnachweise nicht in Anspruch nehmen, sei es Aufgabe der Arbeiter, unter der Hand diese Sache zu unterstützen und vor Allem das Umschauen zu vermeiden, um dadurch die Unternehmer zu veranlassen, daß sie sich schließlich doch an den Arbeitsnachweis wenden. Nachdem die Tagesordnung erschöpft und als nächster Versammlungsort Götting gewählt wurde, schloß der Vorsitzende Redner-Altenburg die Versammlung.

Solingen. Bezug von Fahrbararbeitern ist wegen Aussperrung von 95 Verbandsmitgliedern strengstens fern zu halten.

Sülzen. Sonntag, 28. Oktober, tagte in der Zentralschule eine von den Metallarbeitern einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher Genosse Behle aus Hannover über: „Die wirtschaftlichen Kämpfe Deutschlands“ referierte. Die Ausführungen des Redners wurden mit regem Interesse entgegengenommen. Verwunderlich ist, daß nur ein Metallarbeiter zu dieser Versammlung erschienen war, so daß andere Berufsangehörige genöthigt waren, die Geschäfte zu übernehmen. Das ist ein trauriges Zeichen von den Uelzener Metallarbeitern.

Zeitz. Man hört vielfach von den Verwaltungsstellen über zu schwachen Versammlungsbesuch klagen und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß deshalb Versammlungen ausfallen müssen. Genau so ist es bei uns in Zeitz. Den ganzen Sommer über gähnten uns die leeren Stühle an, denn es war nicht möglich, trotz tüchtigen Rednern usw. eine Versammlung zu Stande zu bringen. Wir machten uns mit dem Gedanken vertraut, daß die Arbeitskollegen an schönen Sommerabenden spazieren gehen würden, um frische Luft zu schnappen, am dann, wenn es kälter sein würde, die Versammlungen um so fleißiger zu besuchen. Aber weit gefehlt, auch das trifft nicht zu, denn die Versammlungsräume bleiben nach wie vor leer. Ist es nicht für unsere 280 Zeitzer organisierte Kollegen tiefbedauernd, daß man nicht einmal alle 14 Tage eine Versammlung abhalten kann? Sind die Kollegen etwa schon so weit vorgeschritten, daß sie die Versammlungen nicht mehr besuchen brauchen? Oder ist ihnen der Weg zu weit? Oder haben sie keine Zeit? Ist das ein Zeichen des Fortschritts, daß wir noch nicht einmal einen vernünftigen Saal haben um größere Versammlungen abhalten zu können? Ist es nicht tief bedauerlich, daß man die Säle, die uns nicht zur Verfügung stehen, vollgepfropft von organisierten Kollegen sieht? Ist es nicht Pflicht, unsere Wirthe, die uns ihre Säle zur Verfügung stellen, thätkräftig zu unterstützen? Oder wollen wir, daß auch diese Wirthe mißmuthig werden und uns schließlich ihre Lokalitäten entziehen? Kollegen, bedenkt das Alles und besucht die Versammlungen regelmäßig, dann wird auch Vieles besser gemacht und muß auch besser werden. Man hört auch oftmals von Kollegen, daß der Weg zu weit wäre. Daß das nicht wahr ist, dafür ist Beweis, daß Zeitz nur 28.050 Einwohner zählt und es höchstens ein Weg, von der Wohnung bis zum Lokal, von 20 Minuten sein kann. Was nun die letzte Klage: „Keine Zeit“ anbelangt, so trifft ja das wohl zu, aber nicht bei allen Kollegen, sondern nur bei den Dreißigern der Zeitzer Eisengießerei, weil die nicht ohne tüchtig Ueberstunden zu machen leben können. Wo ist bei diesen Kollegen das Versprechen, das sie vor zwei Jahren abgaben? Der Herr Direktor hatte damals gesagt: „Meine lieben Leute, wir müssen noch mindestens bis Ostern Ueberstunden machen, denn die Arbeit ist darnach angenommen, indem ich dachte, Sie würden die Ueberstunden leisten.“ Das war im Oktober 1898. Und heute Oktober 1900? Ja, es wird sogar darüber gepöbeln, daß die Bewegung nur in Gang kam, um für die Ueberstunden besser bezahlt zu werden. Unser Bestreben im Verbannde geht aber dahin: verkürzte Arbeitszeit unter Beibehaltung der Ueberstunden. Also aufgemacht Kollegen und die Ueberstunden bei Seite geworfen und die Versammlungen besser besucht, damit es in jedem Kopf hell und licht wird, der heute noch vollgepfropft ist mit

wommen Standesbündel. Es muß nicht immer nötig sein, daß der Besammlungsleiter zu jeder Versammlung Einladungs...

Zwischen. In einer öffentlichen Versammlung, die am 31. Oktober im „Vedebere“ tagte, referierte Kollege Krause...

Zinnleher.

München. Bezug von Zinnleheren ist ferngehalten.

Fellenhauer.

Bachum. Einen schönen Erfolg haben die Kollegen in der Fellenhauererei von Wammernhoff u. Stegemann erzielt...

An die Verwaltungsstellen des D. N.-B. des Herzogtums Braunschweig und angrenzender Bezirke.

Somit Beschluß der Kommission betritt Unterzeilener Herr die nächste Sitzung für das Herzogtum Braunschweig...

Tagesordnung:

- 1. Bericht und Abrechnung der Kommission und der Delegierten. 2. Agitation. 3. Generalversammlung betr. 4. Tarifverhandlungen. 5. Beschlußpunkt.

Ich ersuche die Ortsverwaltungen unverzüglich Schritte zur Wahl von Delegierten zu thun und Stellung zur Konferenz zu nehmen...

Die Agitationskommission. J. A.: Otto Hammer, Schmidt, Dömann, Bösenstraße 9, 2. Stod.

NB. Zu Ehren der Delegierten werden die Vorkensbändler Kollegen einen Stammtisch veranstalten.

Kundschau.

11,000 Mk. — ein Hungerlohn. In einem Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft...

Das Kölner Arbeitersekretariat wird am 1. Januar 1901 eröffnet. Zum Sekretär wurde Kollege Adolf Höflicher...

Seine ausserordentlich wichtige Einrichtung hat die Verwaltung der württembergischen Staatsbahnen getroffen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1901 an ist erkranktes...

Zuher die Zulässigkeit der Festsetzung des einbehaltenen Lohnes fällt das Kölner Gewerbegericht eine höchst wichtige Entscheidung. Vor dem betreffenden Gewerbeamt wurde ein Arbeiter gegen die Firma Gebr. van der Pyl...

Stwas, worauf ein deutscher Minister nicht stolz sein würde. Aber die Forderung meines Ministeriums, worauf ich am höchsten bin, ist diejenige, welche es zu Werte gebracht hat...

Das sagt der Minister für öffentliche Arbeiten in der australischen Kolonie Neu-Süd-Wales in einem seiner Reden.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der Deutsche Schneider-Verband zählte am Ende des 2. Quartals 1900 29.595 steuernde Mitglieder. Im genannten Vierteljahr wurden ausgegeben für Reiseunterstützung 29.690,88 Mk...

Die Gewerkschaftsbewegung in Dänemark wird in einem Bericht des Vorsitzenden der Zentralisierten Gewerkschaftsverbände in Dänemark, J. Jensen, dargestellt. Danach existierten Anfangs 1900 in Dänemark 1195 gewerkschaftliche Vereine mit 96.295 Mitgliedern...

Gerihts-Zeitung.

Spizel zu entlassen ist ein Verdienst. Als Spizel ließ sich während der Straßenbahnerbewegung in Braunschweig der Schneider Rutke benennen...

Zus dem „Musterländle“ Baden. Im Juli d. J. hatte die Ortsverwaltung des D. N.-B. in Pforzheim auf Anlaß von Lohnunterschieden in der Fabrik der Eisenfabrik Kling u. Schmitt über diese Fabrik durch eine Anordnung im „Pforz. Anz.“ die Sperre verhängt...

Streikende sollen Wort halten. In einer Schöffengerichtssitzung in Saalfeld kam der letzte Fall vor, daß der Amtsanwalt die Freisprechung eines aus § 153 der S.O. angeklagten Maurers beauftragte...

zu nennen. Der Angeklagte gab das ihm zur Last gelegte „Verbrechen“ zu, worauf der Herr Rechtsanwalt 80 M. Geldstrafe oder entsprechende Haft beantragte.

Ein in Sozialpolitik machender Kaplan. Der „Leipziger Volkszeitung“ wird unterm 7. November aus Köln geschrieben: Am Montag hatte sich vor dem Schöffengericht zu Köln das „christliche“ Gewerbegerichtswahlkomitee aus dem benachbarten Industrieort Kall zu verantworten.

Wegen dieser Beschimpfungen, soweit sie sich auf die Gewerkefunktionskandidaten beziehen, waren am Montag die fünf Arbeiter, die das „christliche Wahlkomitee“ darstellten, angeklagt. Es ist offensichtlich, daß man in dem katholischen Geistlichen Kaplan Billeßen in Kall den Verfasser der Schmähschriften zu erblicken hat.

Der Vertreter der Privatkläger, Rechtsanwalt Schrammen, ging mit dem entlarvten Kapitän scharf ins Gericht. Er führte aus: Er habe sich von vornherein gesagt, daß die Angeklagten die Verfasser nicht sein konnten, denn so könne ein Arbeiter den anderen nicht beschimpfen.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Berlin. In der am 21. Oktober im Gewerkschaftshaus abgehaltenen kombinierten Sitzung der Filialvorstände Berlins und Umgegend wurde die in der Nr. 88 d. B. vom Kollegen Jäger-Weipzig gegebene Aufklärung einer eingehenden Besprechung unterzogen und beschloffen, demselben eine kurze Erwiderung zu geben.

wir den bürgerlichen Zeitungen Material geliefert haben, indem wir sein Mißtrauensvotum mit der „scharfen Kritik“ und der vollen Unzufriedenheit ohne Angabe von Gründen seinerseits abweisen, so überlassen wir es getrost den Mitgliedern, zu entscheiden, von welcher Seite Material geliefert wurde.

J. A.: Otto Grönert.

Abrechnung

über die Unterstützungs- und Agitationsfonds des Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29 Hamburg.)

Table with columns for 'Kassenbestand vom 20. Mai', 'Einnahme', and 'Ausgabe'. It lists various members and their contributions, ending with a total sum of 4831,78 M.

Table titled 'Bilance' showing 'Einnahme 4831,78 M', 'Ausgabe 604,75 M', and 'Kassenbestand 4227,03 M' as of 4. November 1900.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 5. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bureaukratischer Versfall. — Woher die Kohlennoth und der Kohlenwucher? Von Otto Gué II.

das November-Heft ihres 6. Jahrgangs erscheinen lassen. In demselben wird die Artikel-Serie über den Stand der sozialistischen Bewegung in den einzelnen Kulturstaaten — die in den früheren Heften bereits Studien über den Sozialismus in Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, Polen, Queensland, Rußland, Spanien und Ungarn gebracht hat — fortgesetzt durch den Aufsatz: Der Sozialismus in Schweden von Hjalmar Branting.

Briefkasten.

O. W., Bremen. Warum soll denn diese Frage an den Vertrauensmann durch die Zeitung gestellt werden? Wir empfehlen Ihnen das mittelst einer Postkarte selbst zu thun.

Verbands-Anzeigen.

Altenburg. Sonnabend, den 17. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im „Waldschloßchen“. Aufstellung eines besoldeten Ortsbeamten. Die Antwort der Unternehmer auf unser Schreiben und welche Stellung nehmen wir dazu.

Karlsruhe. (Sektion der Hausflößer.) Samstag, den 17. November, Abends halb 9 Uhr, in der Restauration Wabst, Werderplatz.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Montag, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Gold. Kreuz“, Ludwigplatz, Ecke Karlstraße.

Lambrecht. Sonntag, 18. November in Frankfurt bei Christian Medel.

Ludwigshafen. Am 19. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Otto Schulze, Weilerstraße 34.

Mannheim. (Sämtliche Sektionen und Branchen.) Jeden letzten Samstag im Monat im Saale des „Bellevue-Teller“.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 24. November, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ott“, Sendlingerstraße.

München. (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, 17. November, bei Niedermeier, Klugestraße 62. Referent: G. Volnhals.

Neusäß a. O. Samstag, den 24. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in Hünslers Brauerei, Freistätterstraße.

Ohligs. Samstag, 24. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal Kornweibel, Bahnhf.

Pirna. Jeden 2. u. 4. Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr Bahlabend im „Carolabad“.

Polen. Sonnabend, 17. November, im Restaurant „Electro“, Klosterstraße 2. Vortrag des Genossen Gogowski-Posen über „Was muß ein Arbeiter wissen über Invaliden- und Krankenversicherung?“

Rastatt. Am 17. November, in der Restauration zum „Schloß“.

Regensburg. Am 25. November.

Reutlingen. Den 1. Samstag, Abends 8 Uhr und den 3. Sonntag jeden Monats, Vorm. 10 Uhr bei Wöpple, zur „Germania“.

Schramberg. Samstag, 17. November, Abends 8 Uhr, im „Mühle“.

Schwelm. Sonntag, 18. November, Vorm. 11 Uhr, bei G. Ebinghand.

Singen. Sonntag, 18. November, Nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hof“. Vortrag über „Die geschichtliche Entwicklung des Arbeitsvertrages“.

Sträßburg i. Elß. Samstag, 24. Novbr., im „Bogel“, Weigshurmitzstraße.

Thalheim. Jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, in der „Brauerei Thalheim“.

Trarbach. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Tuttlingen. Samstag, den 17. Novbr., im „Goldenen Adler“, Jägerhoffstraße.

Ulbert. Samstag, den 24. November, Abends halb 9 Uhr, bei W. H. Bolles, Friedrichstraße 7. Vorlesung: Bericht der Ortsverwaltung vom verfloßenen Jahr (Jahresbericht).

Wismar. Sonnabend, den 17. November. Dann alle 14 Tage.

Worms. Samstag, 17. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im „Hilfsfeld“, Hagenstraße 24.

Wunsiedel. Sonntag, 18. November, Nachm. 3 Uhr, im „Goldenen Löwen“.

Zuffenhausen. Montag, 24. Novbr., im Gasthaus zur „Linde“.

Krefeld. Bevollmächtigter: Hermann Heilmann, Oberdieben 14. Meldestelle für Arbeitslose bei Verb. Rose, Friedhoffstraße 37. Reisegeld und Unterstüfung ebendasselbst von Abends 8-9 Uhr.

Leipzig. (Feilenbauer.) Die Reiseunterstüfung für durchreisende Kollegen beträgt von jetzt ab 50 J und wird nach wie vor vom Bevollmächtigten Otto Reide, Koburger Hof, Windmühlenstraße ausbezahlt.

Sollingen. Die Mitgliedskölner sind zwecks Revision an die Zeitungsböten oder den Kassierer abzuliefern.

Wismar. J. Schmidt, Bevollmächtigter, Wilhelmstraße 22, 1; G. Ponto, Kassir, Bergstraße 2, 1.

Gestorben.

In Göttröm der Metallbriher August Stems, 35 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Rommels-Neuendorf der Schmied Eduard Lettau, 43 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Brandenburg a. S. der Feilenbauer L. Großmann, 28 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Leipzig der Schlosser Eugen Cordes, 32 Jahre alt, durch Sturz vom Rad. — In Begeß der Kesselschmied Jakob Moos, 41 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Danzig der Former Otto Arendt aus Berlin, 56 Jahre, an Schwindsucht.

Oeffentliche Versammlungen.

Barmen. Montag, 19. November, Abends halb 9 Uhr in der „Flora“, Heidstraße. — Dienstag, den 20. November, Abends halb 9 Uhr im Hotel Hegelich, Alleestraße. Tagesordnung in beiden Versammlungen: „Die momentane Wirtschaftskrisis, ihre Einflüsse und Wirkungen und welche Aufgabe erwächst den Metallarbeitern“. Referent: Koll. Bunte-Wiesefeld.

Frankenthal. Samstag, 17. November fällt unsere Mitgliederversammlung der öffentl. Gewerkschafts-Versammlung wegen aus, jedoch können bis 9 Uhr Aufnahmen gemacht und Beiträge bezahlt werden. Die Kollegen werden ersucht sich an der Eröffnungsfeier des Winter-Gewerkschaftshauses, am Sonntag, 18. November zahlreich zu beteiligen. Abfahrt 2,10 Uhr.

Leipzig. Freitag, 23. November 3 große Metallarbeiter-Versammlungen, Abends halb 9 Uhr, in der „Gesellschaftshalle“ zu Lindenau, in den „Drei Mühren“, Anger, Grottenhof und im „Birkenschloßchen“ zu Wahren.

Leipzig. Sonnabend, 24. November, Abends halb 9 Uhr öffentliche Versammlung aller in den Selbstgeschereien und Metallwarenfabriken beschäftigten Arbeiter im „Koburger Hof“, Windmühlenstraße, 1. Kartelle und Unternehmerverbände. Referent: Frau Dunder-Döll. — 2. Die geplante Einföhrung der lokalen Ertragssteuer. — 3. Gewerkschaftliches.

Planen i. P. Sonnabend, 24. November, Abends 8 Uhr öffentl. Versammlung im „Monopol“, Wilhelmstraße 25.

Reh. Sonntag, den 25. November, Vormittags halb 10 Uhr, im „Heiteren Blick“ öffentl. Metallarbeiter-Versammlung. Tagesordnung: Der Arbeitsvertrag des Gewerbes und Fabrikarbeiters unter Anlehnung an das Bürgerliche Gesetzbuch. — Ueberstundenumwesen. Referent für beide Punkte Arbeitersekretär Gölbenberg-Galle. Der Saal ist gut geheizt. Eintritt 10 Pfg.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose **Herkules** tragen. Allein Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Reifknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Plottaschen.

Die Dose 4 Mk. 50 (Bei Entnahme von 6 Stück 28 Mk.)

Edel Indigoblau Jacket für Maschinisten zc. 1 Mk 90	Malerfittel in Leinen Art 2 Mk 25
Edel Indigoblau Dose für Maschinisten zc. 1 Mk 50	Mechanikerfittel (braun) 2 Mk 40
Prima-Manchester, je 3 Mk 50	Drell-Jacket, Prima Ware gelbweiß, gut in der Wäsche 3.- 2 Mk 25
8.-5,50	Drell-Hosen, Prima Ware gelbweiß, gut in der Wäsche 2 Mk 50 1 Mk 75
Gefüttertes Manchester-Jacket 2 reilig 4 Mk 18-9	

Berlin Baer Sohn Berlin

En gros En detail
Brüdenstraße 11. Chausseestraße 24a.
Gr. Frankfurterstraße 20.
Die 16. Preisliste über gesammte Herren- und Knabenbekleidung wird gratis und franco verschickt. [104]
Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Jeder sein eigener Drucker!



Druckerei zum Selbst-ducken von allen möglichen Drucksachen als Visit- u. Geschäftskarten Einladungen zu Vereins-versammlungen, Avisen, Rundschreiben, Mitteilungen u. s. w.
Wirklich praktisch im Gebrauch.
Druckereien von 1 Mk. 50 Pfg. an bis zu 25 Mk. per Stück.
Kataloge über Druckereien etc. gratis und franco.
Neuheiten - Vertrieb.

122] H. Gumpel, Berlin NO., Weinstr. 2.

Der Metallarbeiter.

Zweite verbesserte und vergrößerte Auflage!
Handbuch für Dreher und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewinberechnungen nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gangbaren Gewinde, Berechnungen z. konisch Drehen mittelst Reistock u. Support, sowie Berechnen zum Fräsen von Zahnrädern zc., Ueber-sehungen von Nieten, Scheiben und Vorgelege, Konstruieren von Zahnrädern und vieles andere. [34]
Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Conß. Haas, Köln-Ehrenfeld,
Piusstraße 2a.
1 Stück Mk. 1,80 (auch in Preismarken) oder per Nachnahme Mk. 2,-, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,- bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Privat-Anzeigen

Zinserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Zeile beträgt 50 Pfg.

Sichere Existenz.

Eine seit 18 Jahren bestehende Gas- und Wasserleitungs-Gesellschaft, verbunden mit Gas- und Wasserleitungsarbeiten ist Todesfall halber billig zu verkaufen. In erfragen bei G. Busse in Berlin, Engel-Ufer 15. [123]

Unterzeichneter bittet um die Adresse des von Hannover nach Braunschweig bei Leipzig gereisten, von Hamburg gehörigen Schlossers B. Sprandel, H.-Nr. 42408. [125] J. Friedrich, Hannover, Wartenstr. 1, 1.

Der gesamte Maschinenbau. v. Ing. Ed. Breinauer, 2 Bde. u. 1 Hefebd., 1800 S. Text, 2500 Illust. 35 Mk. — In Einzelbde.: I. Maschinenbau und Reparatur, II. Kraft- u. Hebe-masch. à 18 Mk. **Die Elektrizität.** v. Arth. W. Ilke, 639 S. Text, 11 Taf., 824 Abb., 1. Hefebd. ein Dynamomasch. 15 Mk., 6. gänzl. umgearb. u. verm. **Meyers Kl. Konvers.-Lex.** Aufl. Ueber 50.000 Art. auf 2700 S. Text, 165 Illustrations-taf., 3 Farb-tafeln. à 10 Mk. Jedes dieser drei Werke liefert in monatl. Teilzahl 3 Mk., Anzahl 5 Mk. bei Barzahl 5 Proz. Rabatt. [100] Verlagsbuchhdlg. Arth. Geck, Leipzig, Ansb. Hof.

Metallotechnische Rundschau.

Die monatlich 2 mal erscheinende **Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie** widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementpreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4226) oder den Agenten. Probeummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Metzstr. 53.

Wärmlichst bekannt laut vielen Anerkennungs-schreiben sind **Gammerdingers Optima-Pfeifen** **D. R. G. M.**



in kürzester Zeit der Liebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (Schraubenlinienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, da sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen läßt.
Preis per Pfeife Mk. 2,50.
Preis pro Zigarettenspitze Mk. 1,50.
Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Nichtgefallendes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gesf. angeben ob gebogen oder gerade, große oder kleine Zagon gewünscht wird. Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis und franco.
Wilh. Gammerding, Ettlingen, (Württemberg) Wilhelmstr. [108]

Dritte, veränderte Auflage: **Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.** (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-touren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 Mk. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.